

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Birnbaum, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Brannsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Bernstr. 1667. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.   
 Abonnementspreis: Vierteljährlich (incl. Frangobrief) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 M., 2 Exemplar 2.90 M. Für die Expedition und den Ausgabebeleg Vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Lohnholden 2.25 M. 2.50 M. Einzelne Blätter 5 Pf., Sammlungen und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die 7spaltige Kolonelleiste 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Zeile 1 M. — Setzungspreisliste Seite 429

Nr. 149.

Magdeburg, Mittwoch den 29. Juni 1910.

21. Jahrgang.

## Ersparnisse auf Kosten der Invalidenrentner.

Durch Rundschreiben vom 11. Mai er. ersucht das Reichsversicherungsamt die Versicherungsträger, innerhalb der Invalidenversicherung Ersparnisse vorzunehmen im Gebiete der Verwaltungskosten und in den Ausgaben für Zwecke des Heilverfahrens.

Das Reichsversicherungsamt stellt fest, daß in den letzten Jahren die Ausgaben für Zwecke des Heilverfahrens beträchtlich gestiegen seien, es führt an — bei einem Fortschreiten auf diesem Weg ist ernstlich zu befürchten, daß die Einnahmen der Versicherungsträger ihrem eigentlichen Zwecke zu stark entzogen werden.

Einer solchen Absicht muß mit Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Zugegeben muß werden, daß die Ausgaben für Zwecke des Heilverfahrens eine steigende Tendenz zeigen, nicht zugegeben kann aber werden, daß damit die Einnahmen der Versicherungsträger zu stark ihrem eigentlichen Zwecke — dem der Rentengewährung — entzogen werden.

Die Rechnungsergebnisse der Versicherungsträger sind derart günstig, daß mit Leichtigkeit ein Mehr an Renten bewilligt werden könnte, auch dann noch, wenn die Kosten für das Heilverfahren sich um den doppelten oder dreifachen Betrag erhöhen sollten.

Auf die folgenden zahlenmäßigen Zusammenstellungen wird verwiesen; sie erbringen den Beweis dafür, daß keinesfalls eine Gefährdung im finanziellen Interesse für die Versicherungsträger vorliegt. Mit aller Energie müssen sich die Versicherten und auch die Krankenkassen dagegen wenden, daß Ersparnisse gerade in Bewilligung der Kosten für das Heilverfahren gemindert werden.

Das Heilverfahren ist einer der wesentlichsten und wichtigsten Bestandteile der Versorgung. Die Versicherten haben alles Interesse daran, daß durch rechtzeitige und ausgiebige Gewährung des Heilverfahrens ihnen die Gesundheit wiedergegeben, das Leben um Jahre verlängert und damit ihnen und ihrer Familie die Existenzmöglichkeit gesichert wird. Im Interesse der Versicherten muß immer wieder gefordert werden, daß die Bewilligung für Kosten eines Heilverfahrens bzw. die Übernahme des Heilverfahrens nicht in das Belieben der Versicherungsanstalten gestellt wird, sondern daß ihnen ein gesetzliches Anrecht darauf gewährt wird.

Besonders die Krankenkassen haben lebhaftes Interesse an einer möglichst ausgiebigen Gewährung des Heilverfahrens. Die Zuschüsse der Krankenkassen für das Heilverfahren haben sich nach folgenden Zahlen beträchtlich gesteigert, ohne daß diese über eine Zubiellastung oder Gefährdung der eigentlichen Aufgaben Klage erheben. Wird durch das Heilverfahren dem Erkrankten die Gesundheit wieder voll gegeben oder wird die Gesundheit nur um Jahre verlängert und damit die Erwerbsfähigkeit des Erkrankten hergestellt, dann werden die Krankenkassen entlastet werden. Im anderen Falle werden ihre Mittel durch rückfällige Erkrankungen sehr stark in Anspruch genommen werden. Die Krankenkassen sehen aber auch weiter. Für sie ist nicht lediglich der finanzielle Effekt die Hauptsache, sie trachten vielmehr danach, durch möglichst umfangreiche Gewährung von Heilbehandlung den allgemeinen Gesundheitszustand zu heben, darin wirken sie im sozialen Interesse der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung.

Die Krankenkassen sind aber durchaus nicht in der Lage, solche Aufgaben allein zu erfüllen, sie sind heute schon darin gehindert durch die rückständige Auffassung so mancher Versicherungsanstalten. Die Krankenkassen können derartige Aufgaben nur erfüllen unter der Voraussetzung einer wirksamen Unterstützung durch die Invalidenversicherung. Soll auf diesem Gebiet nun seitens der Versicherungsträger eine Sparpolitik einsetzten, dann können die Krankenkassen eben auch ein Mehr an Aufwendungen für das Heilverfahren nicht mehr leisten, sondern es wird dann naturgemäß ein Weniger werden müssen.

Zu der Verfügung des Reichsversicherungsamts liegt also eine große Gefahr für die Gesamtheit der Versicherten. An folgenden Zahlen wollen wir beweisen, daß eine Notwendigkeit für eine Sparpolitik durchaus nicht vorliegt.

Der Anteil aller Versicherungsträger für Beitragsrückerstattungen betrug in den Jahren

1906	8 436 145 Mark
1907	8 854 636 "
1908	9 236 814 "

Die Mehraufwendung des Jahres 1908 gegen 1906 beträgt 800 669 Mark.

Für Renten wurden insgesamt bezahlt in den Jahren

1906	143 972 601 Mark
1907	147 593 319 "
1908	152 591 476 "

davon von den Versicherungsträgern aufgebracht, also ohne Reichszuschuß

1906	94 215 214 Mark
1907	97 972 908 "
1908	102 169 858 "

Die Mehrleistung an Rentengeldern, berechnet von den erst angegebenen Summen (inklusive Reichszuschuß), beträgt im Jahre 1908 gegen 1906 9 718 875 Mark. Die in obigen bzw. vorstehenden Posten enthaltenen Mehrausgaben des Jahres 1908 gegen das Jahr 1906 betragen zusammen 15 437 647 Mark.

Die Gesamteinnahmen aller Versicherungsträger aus Beiträgen belaufen sich in den Jahren

1906	auf 170 126 170 Mark
1907	auf 178 643 176 "
1908	auf 184 422 382 "

während die wirklichen Einnahmen im Vergleich zu den Ausgaben folgendes Bild ergeben:

Jahr	Einnahmen	Ausgaben
1906	214 583 183 Mark	133 597 752 Mark
1907	226 171 349 "	140 629 331 "
1908	235 360 239 "	149 817 274 "

Der Ueberschuß beträgt im Jahre 1906 80 985 431 Mark  
 " " " " " 1907 85 542 018 "  
 " " " " " 1908 85 542 965 "

Das Gesamtvermögen aller Versicherungsträger belief sich Ende 1908 auf 1 489 610 615 Mark. Mit Ende des Jahres 1909 sind mindestens 1560 Millionen Mark an Vermögen erreicht worden.

Die Mehreinnahmen betragen im Jahre 1908 gegen das Jahr 1906 20 777 056 Mark. Die Mehrausgaben (nach den angeführten Posten) 15 437 647 Mark. Die Ausgaben für Verwaltung und so weiter sind in den vorliegenden Zusammenstellungen nicht enthalten. Im Jahre 1908 konnte ein Vermögenszuwachs von 85 542 965 Mark erzielt werden. (Gesamteinnahme: 235 360 239, Gesamtausgabe: 149 817 274, Ueberschuß: 85 542 965 Mark.) Beim Vergleich des Jahres 1908 mit dem Jahr 1906 ist sehr zu beachten, daß 1908 ein derartiges Ergebnis erzielt wurde, das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben würde sich in einem andern Jahre zugunsten der Einnahmen noch verschieben.

Zu bezug auf Rentenbewilligungen folgende Angaben:

Jahr	Juval.-Renten	Kranken-Renten	Alters-Renten
1900	125 717	6 677	19 852
1901	130 482	7 632	14 849
1902	142 789	8 733	12 855
1903	152 882	9 216	12 430
1904	140 092	10 458	11 936
1905	122 868	11 861	10 692
1906	110 969	12 421	10 666
1907	112 239	11 527	10 813
1908	116 652	11 951	10 986
1909	115 264	11 951	11 003

Von diesen Renten bestanden am Ende des Jahres 1909 noch:

593 585 Invalidenrenten,
13 502 Krankenrenten,
102 362 Altersrenten.

Der höchste Bestand an erstmalig festgesetzten Invalidenrenten wurde im Jahre 1903 mit 152 882 Renten erzielt, er fiel auf den niedrigsten Bestand im Jahre 1906 mit 110 969 Renten. Ende 1909 wurden 115 264 erstmalig festgesetzte Renten verzeichnet.

Die Minderung der erstmalig festgesetzten Renten erzielt natürlich keine Minderung in den jährlichen Rentenzahlungen, dieses ergibt sich aus Zusammenstellungen innerhalb dieses Berichts und erklärt sich aus der zunehmenden Zahl laufender Renten wie aus der Erhöhung des Rentenwertes. Immerhin ist interessant zu beobachten, wie die Rentenbewilligungen seit 1903 eine gewaltige absteigende Tendenz zeigen. Die Mehrbewilligung der Krankenrenten liegt nur im Interesse der Versicherungsträger, da deren Entziehung eine leichtere sein muß. Die Altersrenten zeigen ihren höchsten Stand im Jahre 1903, sie fallen auf ihren niedrigsten Stand im Jahre 1906 und zeigen dann nur eine ganz geringfügige Zunahme.

Aus dem Rechnungsergebnis der Versicherungsträger (Invalidenversicherung) — Auszug aus den amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts für die Jahre 1906, 1907 und 1908 — ergibt sich folgendes Bild:

Es wurden von sämtlichen Versicherungsträgern zum Zwecke des Heilverfahrens angewendet in den Jahren:

1906	13 468 262 Mark
1907	15 186 268 "
1908	17 894 466 "

Außer diesen Summen wurden Zuschüsse geleistet

von Krankenkassen	im Jahre	1-06	3 250 608 Mark
"	"	1907	3 582 517 "
"	"	1908	4 265 005 "
von Berufsgenossensch.	"	1906	12 508 "
"	"	1907	12 456 "
"	"	1908	17 315 "
von anderer Seite	"	1906	215 024 "
"	"	1907	255 358 "
"	"	1908	369 566 "

Gegen das Jahr 1906 ist der Zuschuß der Krankenkassen gestiegen um 1 014 399 Mark. Von allen Ver-

sicherungsträgern sind im Jahre 1908 mehr angewendet worden gegen das Jahr 1906 für Zwecke des Heilverfahrens 4 426 204 Mark.

Die Ausgaben für Invalidenhauspflege betragen für alle Versicherungsträger

1906	407 754 Mark
1907	443 983 "
1908	548 591 "

Die Mehrausgaben des Jahres 1908 gegen 1906 betragen sich auf 140 837 Mark.

Die außerordentlichen Leistungen der Versicherungsträger auf Grund des § 45 des Invalidenversicherungsgesetzes (Aufwendungen für Angehörige der in Heilanstalten untergebrachten Versicherten über die in § 18 des Gesetzes vorgeschriebene Höhe hinaus) betragen:

1906	754 161 Mark
1907	512 835 "
1908	1 105 223 "

Es betragen demnach die Mehrausgaben gegen das Jahr 1906 in 1908 351 062 Mark.

Die vorstehenden Zahlen und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen ergeben den klaren Beweis dafür, daß keine Notwendigkeit vorliegt für Erzielung von Ersparnissen — am wenigsten auf dem Gebiete des Heilverfahrens. Ob in den Verwaltungskosten etwas gespart werden kann, das will ich nicht untersuchen, sehr wohl möglich dürfte dieses aber sein. In der Gewährung von Mitteln für das Heilverfahren darf aber keineswegs eine unvernünftige Sparpolitik einsetzten. Diese würde zu einer großen Verschlechterung gegen den heute schon kümmerlichen Zustand Anlaß geben.

Hoffentlich wird im Reichstag ein kräftiges Wort über den Erlaß des Reichsversicherungsamts gesprochen werden.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 28. Juni 1910.

### Der Liberalismus besteuert die Kunst.

Die liberalen Parteien spielen sich gern als die eigentlichen Kulturparteien auf, und oft genug kann man in Wahlkämpfen liberale Agitatoren behaupten hören, die Sozialdemokraten hätten keine Verständnis für kulturelle Bestrebungen. Herr Kopch wollte ja sogar noch vor 2 Jahren mit den Freikonserverativen einen „Kulturblod“ gegen die Sozialdemokratie gründen. In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung aber muß sich heute mehr denn je die Kultur zu den sozialdemokratischen Stadtverordneten flüchten, um sich vor den Gefahren zu sichern, mit denen sie von der fortschrittlichen Stadtverwaltung bedroht wird.

Der Berliner Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung kürzlich den Entwurf einer sogenannten Luftbarkettsteuer unterbreitet, der alle volkstümlichen Kulturbestrebungen der Reichshauptstadt geradezu dem Ruin ausliefert. Nicht bloß werden Theatervorstellungen bis zu den billigsten Plätzen hinauf mit 10 Prozent mehr zu besteuern, sondern selbst beherrschende Vorträge sollen steuerpflichtig werden, wenn ein besonderes Eintrittsgeld für sie erhoben wird. Ausdrücklich wird ferner bestimmt, daß auch Vereine, die nichtöffentliche Theatervorstellungen veranstalten, der Besteuerung unterworfen werden sollen.

Wegen diese geradezu barbarischen Bestimmungen hat die von Berliner Arbeitern gegründete und geleitete „Freie Volksschule“ eine käftige Protestaktion eingeleitet, die ihr ebensoviel ehrenvolle Anerkennungen wie dem Berliner Stadtfreiesinn mißbilligende Urteile eingetragen hat. Als Beilage zu einer ausführlichen Denkschrift wird der Vorstand der Freien Volksschule den Stadtverordneten u. a. auch eine Erklärung unterbreiten, in der es heißt:

Zeit mehr als 20 Jahren leitet die Freie Volksschule im Sinne ihres Programms wirkliche Kulturarbeit, die ihr von lebhaftesten Teilnehmern aller Gebildeten eingetragenen hat. Organisationen solcher Art verdienen durch den Staat und die Gemeinde in jeder möglichen Weise gefördert zu werden. Auf keinen Fall aber ist es angebracht, ihre gegenwärtige Tätigkeit durch behördliche Eingriffe und finanziellen Belastung zu beeinträchtigen.

Unterzeichnet ist diese Erklärung u. a. von Professor Karl Bücher (Leipzig), Hermann Bahr, Richard Dohme, Max Halbe, Professor R. Lamprecht (Leipzig), Professor Paul Natorp (Marburg), Franz Wedekind und den meisten herborragenden Vertretern der Berliner Theaterkritik. Einer von ihnen, Alfred Herr, fügt seiner Unterzeichnung noch die Bemerkung hinzu: „Ein tapferes und großartiges Bildungsunternehmen ist die

**Freie Volksbühne.** Ein Liberalismus, der sie befeuert, reicht sein Abschiedsgesuch ein." Sollte die freisinnige Berliner Stadtverordneten-Versammlung diesen Mahnungen zum Trotz mit der Steuer-schraube gegen die Bildungsbestrebungen der Bevölkerung vorgehen, so würde sich die Stellung des Liberalismus der Sozialdemokratie gegenüber noch weiter verschlechtern. Denn eine Partei, die solche Sünden auf ihr Gewissen nimmt, verliert das Recht, von ihrer Kulturfreundschaft und von ihren Verdiensten gegen die Finanzreform des schwarzblassen Volkes zu reden.

**Sie diktiert die Reichsversicherungsordnung?**

Während im ganzen Lande der Zorn über die Wirtschaft des schwarzblassen Volkes hell aufleuchtet, fährt das Zentrum unentwegt fort, zum Schaden des Volkes seine schmutzigen Geschäfte mit den Junkern zu treiben. Nun soll auch die Reichsversicherungsordnung, an der die Millionen der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands brennend interessiert sind, ausschließlich nach schwarzblassen Rezepten fabriziert werden! Wie der „Tag“ erfährt, haben in den letzten Tagen zwischen Mitgliedern der konservativen Partei und des Zentrums Beratungen stattgefunden, die voraussehen lassen, daß Zentrum und Rechte in der zweiten Lesung zu einer Einigung unter sich und mit der Regierung kommen werden und daß das Ergebnis die Annahme der Regierungsvorlage im großen und ganzen nur mit einigen nicht erheblichen Änderungen sein dürfte. Insbesondere sollen in der zweiten Lesung die geistreichen Bestimmungen über die Versicherungsämter, auf die die Regierung entscheidenden Wert legt, wieder angenommen werden, wogegen sich die Regierung zu einigen Zugeständnissen, insbesondere hinsichtlich der Regelung der Beiträge, verstehen würde.

Auf die geplante Aufstellung der Beiträge braucht die Regierung natürlich kein besonderes Gewicht mehr zu legen, seit es mit Hilfe des Zentrums gelungen ist, die Arbeiter unter Beibehaltung der Zweidrittel-Beitragsleistung um ihre Selbstverwaltungsrechte zu stellen. Wenn der Vorsitzende die Mehrheit auch der Arbeitgeberstimmen auf sich vereinigen muß, um für gewählt zu gelten, so ist damit gesagt, daß das eine Unternehmerrdrittel des Vorstandes im wichtigsten Punkt ebensoviele Recht haben soll wie die zwei Arbeiterdrittel. Eine Hälfte des Vorstandes nach Unternehmern und Arbeitern ist denn gar nicht mehr notwendig und die Arbeiter bekommen mehr Rechte als bisher, ohne einen Pfennig mehr leisten zu müssen.

Man kann sich denken, was aus der Reichsversicherungsordnung werden wird, wenn sie im Geiste dieses Kompromisses von Zentrum, Junkern und Regierung fertiggestellt wird. Die Junker sind die geschwornen Feinde der Arbeiter, und mit ihnen verbündet sich das Zentrum, um ein Gesetz zustande zu bringen, das doch eine reine Arbeiterangelegenheit ist! Da werden selbstverständlich nicht nur alle Verschlechterungen des bestehenden Rechtszustandes, die in den bisher gefaßten Kommissionsbeschlüssen enthalten sind, aufrechterhalten werden, sondern auch die wenigen Verbesserungen der Vorlage, die bisher durchgesetzt worden sind, werden rücksichtslos wieder hinausgeworfen werden. Das gilt insbesondere für den Beschluß der Kommission über die Bildung des Vorstandes der Landfrankenkassen. Die Junker wollen ihren Arbeitern keine freie Bewegung gestatten, ihnen ist daher der Beschluß, daß der Vorstand der Landfrankenkassen nicht ernannt, sondern gewählt werden soll, ein Dorn im Auge. Wenn sie mit dem Zentrum ein Kompromiß abgeschlossen haben, dann geschah das sicher nur auf der Grundlage, daß selbst jeder Anja zu einem Selbstverwaltungsrechte der verschickerten Landarbeiter wieder beseitigt werden soll.

Die Masse des arbeitenden Volkes ist indes nicht gewillt, die Reichsversicherungsordnung als ein Geschenk aus den Händen des schwarzblassen Volkes entgegenzunehmen. Das Zentrum geht anscheinend darauf aus, seinen letzten Einfluß auf die Industriearbeiterschaft zu ruinieren. Wenn es weiter nach schwarzblassen Methoden arbeitet, wird es dafür sein rotes Wunder erleben!

**„Finsternis über das ganze Land.“**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 27. Juni meldet an der Spitze ihrer Hof- und Personalnachrichten:

„Gestern morgen war am Hof der „Hohenzollern“, wie aus dem Gerede wird, Gottesdienst, den Seine Majestät der Kaiser abhielt. Die Predigt, zu deren Beginn der Kaiser auf die große Bewegung in der Frage „Der Kreis der Herrschaft“ hinwies, wurde an die Legation des Grafen von Bismarck, an dem Gesandten nach dem Reichstag und die an Hof wohnenden Herren der Umgebung voll.“

Der vom Kaiser angezogene Sibelius lautet:

„Was es war um die letzte Stunde, und es hat eine Finsternis über das ganze Land bis an die nächste Stunde.“

Der Reichskanzler wird dieser Betrachtung durchaus zugestimmt haben. Für uns dagegen geht die Sonne auf. Und sie gedenkt ferner noch höher zu steigen.

**Phil ist nicht verhandlungsfähig.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ demontiert die Nachricht von der Wiederannahme des Verfahrens gegen Eulenburg. Die Staatsanwaltschaft habe Eulenburg durch den Justizminister Dr. Stöcker im April und im Mai dieses Jahres unterzogen lassen, und zwar kein zweitesmal auch mittels Röntgen-Apparats und mittels Orthodiagnose.

Diese Unterzogen haben erneut ergeben, daß Herr Eulenburg nicht verhandlungsfähig ist und daß sein Herzleiden (Arterienverkalkung und Herzvergrößerung) weiter fortbesteht. Die Staatsanwaltschaft sei daher angewandt, die Anberaumung eines neuen Hauptverhandlungstermins zu beantragen.

**Der Handel.**

Die wachsende Bedeutung des Handels innerhalb der deutschen Volkswirtschaft ist eins der auffallendsten Ergebnisse der letzten Berufszählung. Seit 1882 ist die Zahl der Berufstätigen in Handel und Verkehr um 121 1/2 Prozent gestiegen. Das übertrifft noch bei weitem das Wachstum der Industrie, das — obgleich an sich auch gewaltig — doch nur 76 Prozent erreichte. Die Gesamtzahl der in Handel und Verkehr Beschäftigten betrug

1882	1895	1907
1 570 310	2 333 511	3 477 626

Betrachtet man die soziale Zusammensetzung des Handelsstandes, so zeigt sich eine besonders starke Zunahme der Angestellten. Die Arbeiter haben im Handel weit weniger stark zugenommen. Daneben aber fällt auf, daß — im Gegensatz zu Industrie und Landwirtschaft — auch die Zahl der Selbständigen gewachsen ist. Folgende Tabelle zeigt das:

	1882	1895	1907
Selbständige	701 508	843 557	1 012 192
Angestellte	141 548	261 907	505 909
Arbeiter	727 262	1 233 047	1 959 525

Die Zahl der Selbständigen hat also von einer Zählung zur andern um rund 20 Prozent zugenommen. Jedoch sind es fast ausschließlich die Klein- und Zwergbetriebe, auf die das Wachstum der Selbständigen entfällt, nämlich Kleinhandel, Gast- und Schankwirtschaft, Versicherung, sowie Verfertigung, Verleihung, Stellenvermittlung und Kunstfertigkeit. Das jagt dem Kundigen genug: es handelt sich hier zum großen Teil um Personen, die, durch die Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft brotlos geworden, mit einem kleinen Handelsbetrieb ihre Existenz zu fristen suchen und so die Zahl der Selbständigen eigentlich nur scheinbar vermehren. Scheidet man z. B. die Schankwirtschaft, die Versicherung, das Verkehrswesen aus und betrachtet nur den eigentlichen Handel, so zeigt sich auch hier ein Rückgang der Selbständigen. Im eigentlichen Handel kamen auf je 1000 Erwerbstätige:

	1882	1895	1907
Selbständige	572	480	384
Angestellte	91	117	154
Arbeiter	337	403	462

Auffällig ist ferner im Handel ebenso wie in der Industrie die besonders starke Zunahme des weiblichen Geschlechts. Sie ist im Handel sogar bei den Selbständigen stärker als die des männlichen Geschlechts. Es waren selbständig im Handel:

	1882	1895	1907
männlich	550 936	640 949	765 551
weiblich	150 572	292 616	246 641
Summe	701 508	843 557	1 012 192

Es haben also die männlichen Selbständigen von 1882 bis 1895 um 16 1/2 Prozent zugenommen, die weiblichen um 34 1/2 Prozent; von 1895 bis 1907 die männlichen um 19 1/2 Prozent, die weiblichen um 21 1/2 Prozent. Auch bei den Arbeitern ist die Zunahme der Frauen stärker als die der Männer. Es gab Arbeiter im Handel:

	1882	1895	1907
männlich	582 835	868 042	1 354 482
weiblich	144 377	365 005	605 043
Summe	727 262	1 233 047	1 959 525

Hier beträgt von 1882 bis 1895 die Zunahme der Männer 49 Prozent, die der Frauen 153 Prozent; von 1895 bis 1907 die Zunahme der Männer 56 Prozent, die der Frauen 66 Prozent. Am allerstärksten jedoch ist die Zunahme des weiblichen Geschlechts bei den Angestellten im Handel. Hier sind die entsprechenden Zahlen:

	1882	1895	1907
männlich	138 357	249 929	426 220
weiblich	3 161	11 987	79 689
Summe	141 548	261 907	505 909

Weibliche Angestellte im Handel hat es also 1882 so gut wie gar nicht gegeben, jetzt gibt es rund 80 000! Während die männlichen Angestellten sich vermehrt haben von 1882 bis 1895 um 80 1/2 Prozent und dann bis 1907 um nur 70 1/2 Prozent, betrug das Wachstum der weiblichen in den gleichen Zeiträumen erst 279 Prozent und dann gar 565 Prozent. Bedenkt man, daß zu den Handelsgeschäftlichen natürlich auch fast alle weiblichen Angestellten der Industrie rechnen, und daß deren Zahl bei den drei Zählungen sich stellte auf 2265 resp. 9324 resp. 63 936, so versteht man die ungeheure Bedeutung, die die Frauenfrage im Handel in diesen Jahrzehnten gewonnen hat.

**Magdeburger Angelegenheiten.**

Magdeburg, 28. Juni 1910.

**Preispannungen am Schlachtviehmarkt.**

A. C. Eine wenig erfreuliche Erscheinung macht sich im laufenden Jahre in der Entwicklung der Viehpreise bemerkbar: während die Preise für bestes Schlachtvieh nur wenig oder auch gar nicht über die vorjährigen Standpunkte, haben die geringeren Qualitäten ganz bedeutende Preissteigerungen erlitten. Diese Erscheinung ist deshalb unerfreulich, weil durch die Preissteigerung gerade der Resten der minder- und der unbestimmten Schichten der Bevölkerung betroffen wird. Die Preisbewegung bei Schlachtvieh überwiegt sich in verschiedener Weise auch auf die Fleischpreise, so daß die weniger hervorragenden Qualitäten sich stärker steigern als die besten. Dadurch wird aber der Fleischkonsum vermindert.

Diese Erscheinung in der Entwicklung des Schlachtviehs zeigt sich bei einem Vergleich mit dem Vorjahr, noch mehr aber mit der letzten Gegenüberstellung mit dem Ende des Jahres 1908 hervor. So stellt sich z. B. in Berlin der Preis für die beste Sorte Schlachtkühe im Mai d. J. um 1,20 Mark niedriger als im Mai 1908, der für die geringste Sorte aber geht um nicht weniger als 0,60 Mark über den vorjährigen Stand hinaus. Im Vergleich zu 1908 ergibt sich bei der besten Qualität ein Preisrückgang um 1,40 Mark, bei der geringsten um Steigerung um 4,50 Mark. Die gleiche Preisgestaltung ist in anderen Städten zu beobachten: in Frankfurt a. M. betrug der Höchstpreis für Ochsen dieses Jahr im Mai 45,90 Mark gegen 46,30 Mark im Vorjahr, der Niedrigpreis stellt sich auf 28,90 gegen 29,75 Mark.

Im Mai 1908 hatten die Preise gar 47,10 resp. 23,75 Mark betragen. Bei Bullen verlief die Bewegung ähnlich: der Berliner Höchstpreis liegt um 3,75 Mark höher als 1908, der Niedrigpreis aber ist in bezug auf den Preis um 6,20 Mark gesunken. Dabei ist immer zu bedenken, daß schon die gleiche Preissteigerung bei der geringeren Qualität (Schäfer im Gewicht fallen würde als bei der besten Sorte. Die gleiche Spannung zwischen der Bewegung der Höchst- und Niedrigpreise wie am Rindermarkt weisen auch die Preise für Kühe und Schafe und zum Teil auch für Schweine auf.

Der Fleischpreis für beste Sorte stellt sich in Berlin auf 42,90 Mark gegen 42,45 Mark im Vorjahr; er ist also nur um 0,45 Mark gesunken. Der Niedrigpreis aber beträgt 39,40 Mark gegen 33,00 Mark im Vorjahr. Hier beläuft sich die Steigerung auf 6,40 Mark. Gegenüber dem Mai 1908 ergibt sich gar eine Preissteigerung um 13,75 Mark für die geringste Sorte, während der Preis der besten Sorte nur um 2,15 Mark höher ist als damals. In Dresden stellt sich der Fleischpreis für die beste Sorte um 4,95 Mark höher als 1908, für die geringste aber um 5,10 Mark höher. Frankfurt a. M. weist einen Vorprung des Höchstpreises um 0,10 Mark, des Niedrigpreises um 8,75 Mark gegenüber dem Vorjahr auf. In Köln a. Rh. kostet die beste Sorte 5,35 Mark, die geringste aber 12,35 Mark mehr als im Vorjahr.

Bei den Schafpreisen tritt in Berlin eine gegensätzliche Bewegung besonders im Vergleich zu 1908 scharf hervor. Die beste Sorte kostet dieses Jahr 39,25 Mark gegen 38,30 Mark im Mai 1908 oder 0,95 Mark mehr als damals, während der Preis der geringsten Sorte um 28,25 Mark um 4,55 Mark über den vorjährigen hinausgeht. In Köln steht der Höchstpreis um 3,55 Mark höher als 1908, während der Niedrigpreis um 4,85 Mark den des Vorjahres übersteigt.

Bei der Bewegung der Schweinepreise sei Magdeburg besonders hervorgehoben. Der Preis der besten Sorte geht hier um 0,35 Mark, der der geringsten Sorte um 4,15 Mark über den des Vorjahres hinaus. Man könnte vielleicht den Einwand erheben, daß die Qualität des Schlachtviehs in den letzten Jahren ganz im allgemeinen sich erheblich gebessert habe. Demgegenüber ist zu betonen, daß diese Besserung sich dann auch sicherlich in der Qualität der besten Sorten, also auch in deren Preisen, ausdrücken würde. Mag in etwas auch eine allgemeine Qualitätsbesserung zugegeben werden, so ist doch nicht zu verkennen, daß in der Hauptsache aus den gekennzeichneten Preispannungen eine unverständliche Verteuerung des Fleischkonsums resultiert.

— Das Ende der Elbschiffahrt. Wenn die Schiffsabgaben so Gesez werden, wie der Entwurf es vorsieht, würden sie für den Elbschiffahrtsverkehr eine geradezu vernichtende Wirkung ausüben. Nach dem geplanten Tarif kostet ein mit 700 Tonnen beladener Kahn an Fracht von Hamburg bis Dresden, also auf rund 500 Kilometer, 350 000 x 0,07 Pfg. = 245 Mark und für acht Fahrten im Jahre 1960 Mark an Schiffsabgaben. Dazu wird in einer Besprechung in der hiesigen Presse zutreffend ausgeführt: „Das ist das Ende der Elbschiffahrt. Daran ist gar nicht zu zweifeln. Kommt das Gesez mit diesem Tarif zustande, dann ist das Ziel der Eisenbahnfanatiker, die sich die unbehagliche Konkurrenz vom Halse schaffen wollen, erreicht, und der Binnenschiffer kann sich, wie der Talschlepper, vom Reiche Unterstützung zahlen lassen.“

— Der Streik in der chemischen Fabrik von W. Dürrer dauert unverändert fort. Es wird um strengste Solidarität und Fernhaltung des Zugangs ersucht.

— Achtung, Fischer! Der Tischlermeister Rotberg, Komelstraße, gehört zu den wenigen Meistern Magdeburgs, welche sich dem Vertragsverhältnis im Holzgewerbe entgegenstellen. Mit Mühe und Not hatte er sich im Laufe der Jahre auf den Feineneinzelhandlung eingelasen. Allerdings war das alles nur möglich, weil er immer sehr bescheidene Gesellen hatte. Nachdem Herr Rotberg jetzt wieder eine größere städtische Arbeit erhalten hatte, wurde vom Holzarbeiterverband verlangt, daß er die üblichen Arbeitsbedingungen auch in seiner Werkstatt annehmen lasse. Rotberg ist dem alten Herrn beim Empfang des Schreibens der Schreier in die Ohren geblieben. Am Montagabend war der Verband noch ohne Antwort. Dieser Vorgang zeigt aber wieder, wie recht die Arbeitervertreter im Stadtverordnetenrat hatten, als sie beantragten, daß nur derjenige Arbeitgeber städtische Arbeiter erhalten dürfe, welcher die tarifmäßigen Arbeitsbedingungen im Gewerbe einhält. Leider wurde der Antrag damals abgelehnt und hierdurch der Schmutzkonkurrenz Tür und Tor geöffnet, zum Schaden der übrigen Tischlermeister. Hier würde es sich empfehlen, daß die Herren Dupont, Brüggemann und Titmar ihren Einfluß beim Magistrat geltend machen, damit die Arbeiter vergeben werden an Meister, welche ihren Gesellen gerecht werden. Für organisierte Holzarbeiter ist die Rotbergische Werkstatt natürlich geiperrt. Bei Schmalia u Nachfolger ist die Vertragsfrage durch Anerkennung des Tarifs erledigt. Die Lokalverwaltung des Holzarbeiterverbandes.

— Fischer nach Ammendorf bei Halle werden heute im Generalstreik geacht. In der dortigen Waggonfabrik befinden sich die Holzarbeiter im Ausstand. Es ist deshalb ersucht, einen jeden Tischlers, die Arbeit dort abzulehnen. Verwaltungsstelle Magdeburg.

— Der Deutsche Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg, beruft zum Sonnabend den 2. Juli, abends 8 Uhr, eine außerordentliche Mitgliederversammlung für sämtliche Bezirke zum Zweck der Berichterstattung vom Verbandstag nach dem „Sachsenhof“, Große Storchstraße, ein. Um rege Agitation und Beachtung des Anjerrats am Donnerstag ersucht die Lokalverwaltung.

A. C. Die Kirchenernte ist quantitativ nicht übermäßig reichlich ausgefallen, infolgedessen halten sich die Preise auf einer ziemlich hohen Höhe. Die Preise setzten zunächst mit 50—60 Mark für 50 Kilogramm ein, um Anfang Juni auf 25—35 herunterzugehen. Mitte Juni stehen die Preise noch etwas niedriger bei herab zu 14 Mark. Nach den Großhandelsnotierungen des Hofmarktsberichts des Deutschen Pomologenvereins stellte sich der Preis für 50 Kilogramm Süßbirnen an nachstehenden Plätzen in Mark wie folgt:

	Erste Junihälfte	Zweite Junihälfte
Berlin	18—30	14—20
Posen	43—45	18—20
Reichenbach i. Schl.	40—50 (100 Liter)	30—40 (100 Liter)
Dresden	20—40	18—30
Bremen	26—32	23
Düsseldorf	30—38	20—30
Frankfurt a. M.	25—35	20—25
Stuttgart	20—30	14—23
Strasburg	25	15—18

Den niedrigsten Preis notiert Berlin, das von allen Seiten her, nicht nur von Berder aus, sehr stark beschickt wird. Fast ebenso niedrig stehen die Preise in Stuttgart. Der Unterschied besteht nur darin, daß von dem niedrigen Stand der Preise die Konsumenten in Stuttgart mehr haben als die Berliner Bevölkerung, die trotz der niedrigen Preise im Großhandel noch immer recht hohe Preise im Kleinvertrieb bezahlen muß.

— Beschaffung von Eisenbahnwagen für das Gaswerk. Auf dem Gaswerk müssen die zur Vergasung gelangenden Kohlen mit Eisenbahnwagen bis an die Kohlenelevatoren gebracht werden. Soweit die Kohlen mit der Eisenbahn ankommen, geschieht dies unmittelbar. Die Kohlen des Lagers im Gaswerk müssen aber erst in Eisenbahnwagen verladen und vom Lager zu den Kohlenelevatoren übergeführt werden. Dies wird in höchstem Maße der Fall sein, wenn das gesamte Lager der Kohlen infolge des Anlaufes des Ertrinkigen Grundstücks sich auf dem Gelände des Gaswerks befindet. Die für den Transport der Kohlen vom Lager nach den Vertikalisen nötigen Eisenbahnwagen sind nicht vorhanden, ihre Beschaffung ist nach einer Vorlage des Magistrats unvermeidlich, gleichviel, ob eine mechanische Transporteinrichtung vom Pajen nach der Gasanstalt gebaut wird oder nicht. Es fordert werden sechs Eisenbahnwagen, die bei Inbetriebnahme der großen Vertikalisen Anfang September vorhanden sein müssen. Die Kosten werden etwa 18 000 Mark betragen. Die Stadtverordneten werden um Bewilligung ersucht.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 149.

Magdeburg, Mittwoch den 29. Juni 1910.

21. Jahrgang.

## An die Gewerbegerichtsbeisitzer Deutschlands (Arbeiterbeisitzer).

Die Verbandsversammlung des Verbandes deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte findet in diesem Jahre in Köln am Rhein am 15., 16. und 17. September im großen Saale der Bürgergesellschaft statt. Das Organ „Gewerbe- und Kaufmannsgericht“ vom April enthält die reichhaltige Tagesordnung, zu deren wichtigsten Beratungspunkten auch Arbeitervertreter referieren. Zu diesen Thematika sind folgende Referenten von unserer Seite vorgeschlagen: „Die gesetzliche Regelung der Akkordarbeit“, Referent H. Wiffell, Arbeitersekretär (Berlin); „Die gesetzliche Regelung der Tarifverträge“, Referent E. Döblin (Berlin) und „Die Rechtsverhältnisse der Werkpensionskasse“, Referent E. Sebering (Wiesbaden).

Dem frühern Gebrauch gemäß findet im Zusammenhang mit der Verbandsversammlung eine Konferenz der Arbeiterbeisitzer vorher statt, welche den 13. und 14. September tagen wird. Die Zentralkommission hat vorläufig folgende Tagesordnung aufgestellt:

1. Bericht der Zentralkommission, 2. Bericht des Mitgliedsmitglied des Verbandes, 3. Beratung eines Musterstatutens, 4. Stellungnahme zur Tagesordnung des Verbandstags, 5. Die Nachprüfung an den Gewerbegerichten. Die bereits eingegangenen Anträge und Beratungspunkte, welche von den Beisitzern und verschiedenen Orten eingereicht sind, werden später veröffentlicht.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Thematika oder Anträge, welche noch auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 30. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen. In allen Gewerbegerichten, bei denen bisher Delegationen auf Kosten der Gemeinde nicht erfolgten, sind diesbezügliche Anträge zu stellen bzw. zu wiederholen. Im Falle der Ablehnung des Gesuchs wird es notwendig sein, mit dem Gewerkschaftsrat in Verbindung zu treten um Bewilligung der Mittel zum Besuch der Konferenz und der Verbandsversammlung. Wo die von den Gemeinden gewährten Mittel auch zur Teilnahme an der Konferenz nicht ausreichen, wird es sich nur um eine Beihilfe der Kartelle handeln.

In dem von der Konferenz in Jena 1908 herausgegebenen Protokoll ist ein Anhang enthalten, um einem allgemein ausgedrückten Wunsch der Beisitzer zu entsprechen, in dem festgelegt wurde, in welcher Höhe und von welcher Seite (Gemeinde oder Kartell) die Mittel bewilligt sind. Diese interessante Statistik kann als Unterlage bei den Eingaben und für die sonstige Bemessung der Entschädigungen zu den beiden Tagungen benutzt werden. Die Protokolle, welche für die Beisitzer mancherlei Anregung geben, sind noch in großer Anzahl vorhanden und ersuchen wir die Obmänner oder Gewerkschaftskartelle von jenen Orten, wo noch keine Protokolle bezogen sind, für jeden Beisitzer auf Kosten des Kartells ein Exemplar zu bewilligen.

Um für eine etwaige neue Auflage die Zahl der gewünschten Protokolle der Konferenz in Köln feststellen zu können, werden die Beisitzer ersucht, in ihren demnächstigen Versammlungen dazu Stellung zu nehmen und zu beschließen, wieviel Protokolle beantragt werden.

Von den an die Obmänner oder Gewerkschaftskartelle vor mehreren Monaten versandten Fragebogen steht noch eine große Anzahl aus. Wir ersuchen deshalb wiederholt um Einbringung der ausgefüllten Zirkulare, damit deren Bearbeitung erfolgen kann. Auf Wunsch werden weitere Fragebogen zugesandt.

Von vielen Orten sind uns die Namen und Adressen der Obmänner noch nicht bekannt. Es wird deshalb notwendig sein, das Verzeichnis nachzuholen.

Wo ein Obmann überhaupt noch nicht gewählt ist, wird das Gewerkschaftskartell ersucht, eine solche Wahl vorzunehmen.

Der Aufforderung, von allen Gewerbegerichten ein Ortsstatut einzufenden, ist nur mangelhaft entsprochen worden. Um der nächsten Konferenz ein Normalstatut vorlegen zu können, ist eine genaue Kenntnis der bis jetzt gültigen Statuten erforderlich. Um Sendung der noch ausstehenden Exemplare wird deshalb dringend ersucht.

Die Namen der gewählten Delegierten sowie deren Adressen mit Angabe, ob die Besichtigung von der Gemeinde oder

dem Kartell bzw. mit Beihilfe von letztern erfolgt, und wemöglich, welche Mittel den Beisitzern von der einen oder andern Seite bewilligt werden, sind an den Unterzeichneten zu melden.

Die Meldung zur Teilnahme an der Konferenz wegen Beschaffung von Logis und Verpflegung der damit verbundenen Wünsche sind zu richten an den Vorsitzenden des Ortsausschusses: Dreher Franz Schöden in Köln a. Rh., Brüsseler Straße 93.

Weitere in der Sache notwendige Befestimmungen werden später erfolgen.

Die Zentralkommission der Gewerbegerichtsbeisitzer Deutschlands (Arbeiterbeisitzer).

J. A. Richard Holz, Dresden-N., Am See 33.

## 9. Generalversammlung des Verbandes der Krankenkassen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Am 26. und 27. Juni fand in Stendal die diesjährige Generalversammlung unter starker Teilnahme statt. Trotz des entlegenen Tagungsortes waren von 89 dem Verband angeschlossenen Kassen 73 vertreten. Sie hatten 121 Delegierte entsandt, und zwar 73 Versicherte, 25 Unternehmer und 23 Kassenangehörige. Diese Kassen zählen insgesamt 169 007 Mitglieder (119 634 männliche und 49 373 weibliche). Von den nicht angeschlossenen Kassen waren 8 vertreten, 2 davon hatten die Mitgliederzahl nicht angegeben. 6 dieser Kassen hatten zusammen 3177 Mitglieder (2436 männliche und 691 weibliche). Delegierte hatten die 8 Kassen 6 Versicherte, 1 Unternehmer und 2 Kassenangehörige. Im ganzen waren somit 50 Kassen durch 130 Delegierte vertreten, die insgesamt 172 271 Mitglieder zählten.

Der Vorsitzende des Verbandes, Genosse Brandes, eröffnete die Versammlung am Sonntag vormittag gegen 11½ Uhr. Der Bürgermeister der Stadt Stendal wünschte den Verhandlungen besten Verlauf.

Als dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht ist u. a. folgendes zu entnehmen: Die dem Reichstag zurzeit vorliegende Reichsversicherungsordnung hat in den Kreisen der Krankenkassen heftigen Widerstand gefunden. Abgesehen von einer sehr kleinen Zahl allerdings sehr einflussreicher Männer, die aus politischen Gründen, aus Haß gegen eine bestimmte politische Partei, die Selbstverwaltung brechen wollten, haben die Versicherten einmütig, die Arbeitgeber in ihrer Mehrzahl auf dem Standpunkte der Selbstverwaltung in der bisherigen Weise. Die von der Zentrale der Krankenkassen Deutschlands am 3. April 1910 einberufene Reichskonferenz hat beschlossen, dem Reichstag eine den Beschlüssen des letzten Krankentagungsversammlungsentsprechende Petition einzureichen, ferner die Kassen zu einer intensiven Protestbewegung gegen den Entwurf aufzufordern. Trotzdem die Reichsversicherungsordnung die Zentralisation bringen sollte, wird die Verplünderung launig weiter betrieben. In Quedlinburg betreiben z. B. 14 Kassen. Die Barbierinnung wollte noch eine 15. Kasse haben und gründete eine Jungerkassen mit 35 Mitgliedern. Magistrat und Regierungspräsident verhielten sich ablehnend. Dagegen ertheilte der Minister auf eingereichte Beschwerde seine Genehmigung. In Eilenburg hat man auf dieselbe Weise eine Jungerkassen der Bäcker gegründet. In Magdeburg konnte durch Herausgabe eines Flugblatts, die Gründung einer Jungerkassen der Tagelöhner verhindert werden; den Gleichen dagegen glückte die Gründung einer Kasse mit ganzen 68 Mitgliedern. In Bernburg will die anhaltische Regierung die Aufhebung einer Betriebskassen (womit auch der Unternehmer einverstanden war) verhindern. Diese Maßnahme ist um so unerwünschter, als die Kassen doch noch das Selbstverwaltungsrecht haben. Der Errichtung von Waldholungsstationen wird vom Verband erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Solche Stationen haben wir zurzeit in Jessau, Halberstadt, Halle an der Saale, Magdeburg, Quedlinburg und Stendal. Fürjorgestellen für Kranke bestehen in Erfurt, Halberstadt, Halle an der Saale, Magdeburg, Quedlinburg, Stuhl, Weiskensfeld und Zeitz. In den Waldholungsstationen leisten die Krankenkassen erhebliche Beiträge neben ihren sonstigen Pflichten, zu den Fürjorgestellen zahlen sie durchweg einen Beitrag von 10 Pf. pro Kopf und Jahr ihrer Mitglieder. Das Tuberkulose-

Wandermuseum ist in einigen Orten des Bezirks ausgestellt worden. Die Besucherzahl war namentlich in Halle und Magdeburg eine sehr große. In den Vorträgen der Ärzte wurde auch scharfe Kritik an den Wohnungsverhältnissen geübt. Die Krankenversicherungsverhältnisse werden, namentlich in Halle, als ungünstig bezeichnet. Derselbst sind nun auch noch Differenzen mit den Ärzten ausgebrochen. Weiter erwähnt der Bericht noch die Ausgaben der Landesversicherungsanstalt für das Heilverfahren usw., bedauert den ungünstigen Mißfall der Wahlen zum Ausschuss. Zum Schluß wird noch auf die Mitgliederbewegung eingegangen und dann der Tod des im Vorstand hervorragend mitwirkenden Nendanten Wendlandt lebhaft bedauert. Der Nendantenbericht hatte eine Einnahme von 1188,22 Mark und eine Ausgabe von 732,73 Mark zu verzeichnen.

Die Diskussion über den Geschäftsbericht war eine sehr lebhaft. Es beteiligten sich hieran die Delegierten Thier (Halle a. S.), Stuß (Bernburg), Peter (Zeitz), Hellvoigt (Halberstadt), Adler (Halle a. S.), Mößlinger (Magdeburg), Ladebeck (Schönebeck) und der als Gast anwesende Arzt Dr. Meyer (Stendal). Einen Teil der Diskussion nahm der Arzt Dr. Meyer in Halle a. S. sowie die Kampfesweise der Ärzte überhaupt ein. Während Dr. Meyer für die Organisation der Ärzte dieselbe Bewegungsfreiheit wie bei den Arbeiterorganisationen verlangte, der freien Arztwahl usw. das Wort rebete, wurde von den Delegierten Thier und Adler das geradezu herausfordernde Vorgehen der Ärzte in Halle a. S. kritisiert und betont, daß es der Kaufmännischen Ortskassen gelungen sei, vom 1. Juli ab genügende ärztliche Hilfe stellen zu können. Die Ansichten des Herrn Dr. Meyer wurden namentlich von Mößlinger und Brandes (Magdeburg) gewürdigt. Sie wiesen ausdrücklich darauf hin, daß die Ärzte einen Vergleich mit den Arbeiterorganisationen bei ihrem Vorgehen nicht anstellen dürften. Als erster Referent behandelte dann der Nendant der Kaufmännischen Ortskrankenkasse zu Berlin, Albert Kohn, das Thema: Die Krankenversicherung im Entwurf der Reichsversicherungsordnung. Redner zog einen Vergleich mit den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen. Sofern Verbesserungen in Betracht kommen, fanden sie gerechte Würdigung. Scharf wandte sich der Referent aber auch gegen die zahlreichen Verschlechterungen. Die bisherigen Beschlüsse der Kommission ließ Redner keine passieren und drückte namentlich seine hohe Befriedigung darüber aus, daß die Halbierung der Beiträge kein Entgegenkommen gefunden habe. — In der Diskussion beteiligten sich Thier (Halle a. S.) und Mößlinger (Magdeburg).

In der Sitzung am Montag hielt zunächst Nendant Müller (Magdeburg) ein instruktives Referat über praktische Verwaltungssachen. Er gab eine Anzahl Anregungen über Einführung einheitlicher Formulare, Führung der Statistik usw. Darauf setzte eine lebhaft Debatten ein, an der sich Schöden (Magdeburg), Jung (Halle a. S.), Hellvoigt (Halberstadt), Krull (Magdeburg), Hoffmann (Zeitz), Ladebeck (Schönebeck) und Brandes (Magdeburg) beteiligten. Das Resultat der Diskussion wurde sodann in folgender Resolution zusammengefaßt:

Der Verbandsvorstand wird ermächtigt, zum Zweck einer erweiterten Statistik sofort nach Abschluß der Reichsversicherungsordnung von Kassen geeignete Vorschläge zu machen, die von diesen dann zu berücksichtigen sind. Das gewonnene Material ist vom Verbandsvorstand zu bearbeiten und der folgenden Generalversammlung vorzulegen.

Als letzter Referent sprach dann noch Arbeitersekretär Mößlinger (Magdeburg) einen Erlaß des Reichsversicherungsamts vom 11. Mai 1910, wonach empfohlen wird, die Verhältnisse der Krankenkassen möglichst genau bei den Ausgaben für das Heilverfahren nachzufragen. (Siehe den Leitartikel in heutiger Nummer.)

Alsdann wurde Brandes (Magdeburg) wiederum als Vorsitzender gewählt und Scherzleben als Ort der nächsten Generalversammlung bestimmt. Der Vorsitzende schloß hierauf mit Dankworten an die Referenten, deren Ausführungen sämtlich lebhaften Beifall gefunden, ferner mit Dank an die Stendaler Kassenfreunde für die geleisteten Verrichtungen der Generalversammlung. M. G.

## Der Tag der Vergeltung.

Skizze aus Finnland von Fritz Reutter.

Es war der Tag der Abrechnung gekommen. Durch ganz Aufbruch hatte die Stunde der Rache geschlagen. Auch die kleine Stadt Svendsborg in Finnland hatte einen Mann insbesondere ihre Rechnung zu präsentieren. Denn Boris Schwalow, der, obgleich er noch nicht vierzig, doch schon Oberst des Stadt bedrückenden Regiments war, hatte eine grausame Aufgabe auf grausame Art und Weise ausgeführt. Und jetzt kam die Rache an die Unterdritten.

Es war eines Tages spät im Oktober und die Sonne glänzte auf dem bleichen Gewässer des Vottinischen Meerbusens und die Tannen am Ufer warfen lange Schatten über die ruhige See. In der Luft lag das erste Warnzeichen des Winters, als ein kleines Dandelschiff, welches mit Holz und Holz beladen war, sich zur Abfahrt anschickte. In jener Nacht führten die durch die russische Tyrannei zum Neugierigen getriebenen Leute von Svendsborg die Kajernen und die Soldaten weigerten sich trotz des vorprügenden höheren Soldes, auf die Leute zu schießen, und Boris Schwalow wurde plötzlich gepackt, gefesselt und mit verbundenen Augen fortgeschleppt.

„Monieur le Colonel.“ flüsterte ihm eine Stimme auf französisch ins Ohr, „ich werde Sie auf mein Schiff im Hafen bringen.“ „Wer sind Sie?“ leuchtete der Russe. „Sie sollen es bald erfahren“, war die rätselhafte Antwort. Schwalow meinte sich nicht länger. Er wurde in eine Kabine gebracht und ihm die Binde von den Augen genommen. Er hörte, wie man die Tür öffnete, wie der Wind draußen heulte. Das Schiff nach also ins Meer. Anfangs blieb er regungslos liegen, fast noch froh, dem Gemetzel entronnen zu sein. Allmählich aber beschlich ihn fragendes Wandern und Erwachen.

Er rief, aber niemand antwortete. Er wand und drehte sich, aber die Fesseln schnitten ihm ins Fleisch. Er rief wieder lauter. Er versuchte, eine Hand freizumachen. Angst und Durst beschlichen ihn. Ihn traten Männer vor die Augen, die er mit brutaler Gewalt hatte bestraft oder mißhandelt lassen. Er sah Wunden, Riße, Streifen von Knutenknäben. Jünglinge, fast noch Knaben, welche er in ferne russische Regimenter geschickt und die bleich, mit Flüssen auf den bebenden Lippen, ihre Vaterstadt verlassen hatten. Dann kamen alte Greise, zu deren Namen er ohne das leiseste Gefühl des Mitleids das eine Wort „unzufrieden“ geschrieben und die er damit zur Verbannung nach Sibirien verurteilt hatte. Und die Mütter! Die Frauen! Die Töchter, die Tränen, die Gebete! Und vor allem Marie de Locki. Ihr Bild konnte er gar nicht aus dem Sinne bringen.

„Marie! schlugte er. „Marie!“

Marie starb an gebrochenem Herzen; ihr Vater hatte sich nur durch rasche Flucht vor der Verbannung gerettet; ihr Zwillingbruder lebte in einem russischen Regiment im Irak, und Schwalow wußte genau, was das zu bedeuten hatte.

Es war alles de Lockis eigener Fehler gewesen. Er hätte sich sollen erinnern, daß er ein Untertan des großen Zaren und nicht ein Finne war. Dann wäre alles gut geraten und Marie wäre noch am Leben und vielleicht seine. Warum nicht? Und wie Schwalow daran dachte, öffnete sich die Tür der Kabine. „Gel!“ rief der Russe mit rauher Stimme. „Komm her. Du Dummkopf, was bleibst Du dort stehen! Komm her und zer Schneide mir die Stricke.“

„Monieur le Colonel.“ versetzte der so Angeredete wieder auf französisch, wobei aber leise Ironie mitleidig. Schwalow brauchte nur einen Blick auf die massige Gestalt, auf das ernste, harte Gesicht zu werfen und er rief:

„De Locki!“

„Sehr richtig.“ war die Antwort. „Was haben Sie vor mit mir?“ rief der Russe hervor. Lange zögerte de Locki, bis er antwortete; er schien sich an dem grausamen Tyrannen in seiner hilflosen Lage zu weiden. Die Minuten verstrichen. Die See hatte den Schoner erfasst und Schwalow flog wie ein Ball von der einen Ecke der Kabine in die andre.

„Sie haben sich den Kopf gestoßen.“ bemerkte der Finne. „Leider sind Ihre Hände gefesselt. Aber Sie waren ja immer ein Freund von Fesseln und Handknechten. Sie drohen meinem Suben damit, als er mich weigerte, im russischen Regiment Dienste zu tun.“

„Boris biß sich auf die Lippen. „Was haben Sie vor mit mir?“ rief er von neuem.

De Locki lächelte vor sich hin und schritt auf die Tür zu. „Zunächst werde ich Sie darüber im ungewissen lassen.“ versetzte er. „Aber seien Sie unbesorgt, ich habe meine Absichten, die ich auch ausführen werde, sobald die Zeit gekommen ist. Wir sind jetzt auf hoher See; meine Schiffsmannschaft besteht aus drei mir ergebenen Finnen. Also wird es niemand hören. Zunächst warten Sie. Erwimmern Sie sich noch? Sie lachten über meine Ungebuld, als ich Tag für Tag zu Ihnen kam und Sie hat, mit doch zu sagen, wohin mein Junge, mein einziger Sohn geschickt worden war? Sie klappten es wohl; und gnüßlich Wochen lang kam ich jeden Tag zu Ihnen und bat Sie und fluchte Sie an — und Sie wollten mir's nicht sagen. Wo er war. Sie lachten!“

Langsam verstrichen die Stunden; der Sturm wuchs; das Schiff rollte und stampfte. Schwalow wurde in der Kabine hin und her geworfen und geschunden und zerflagen. Der eine Arm schien gebrochen und der Schmerz war jetzt unerträglich. Und zu den Schmerzen gesellten sich der Hunger und Brennen der

Durst. Das war aber nur der Anfang. Endlich, als durch die Pfortenöffnung das bleiche Tageslicht hereinstrahlte, ging die Tür auf und de Locki erschien. Er trug die Laterne in der Hand und auf seinem Antlitz war weder Erbarmen noch Mitleid zu lesen.

„Wasser!“ leuchtete Boris. „Es.“ jagte der Finne ironisch. „Monieur hat Durst.“ Wenn Boris antwortete, so gingen seine Worte im Wind verloren.

„Hören Sie?“ sagte der Finne. „Draußen ist Wasser.“ Der Russe verstand wieder. Er streich einen Blick aus.

„Erinnern Sie sich noch?“ fuhr de Locki fort. „Daß ich einen treuen Diener hatte. Daß wollte auf eine einfache Frage von Ihnen nicht antworten. Er konnte sich nicht erinnern, nach der Richtung hin, die er gegen gegangen. Der Herr lehrte mich, zurück. Er behauptete einem Freunde, der ihn warnte. „Was sind Sie für ein Mensch, Sie hatten den Diener. Sie leben mit dem treuen Diener, bis er viel schlimmer davon war, als Sie es jetzt sind. „Ich starb fast vor Durst und Sie bestahlen die Leute, einen Eimer Wasser vor ihn hinzustellen, aber es, daß er ihn nicht erheben konnte. Eine ganze Nacht lang hielt er ihn so gefesselt und nicht einmal in einer Kabine, sondern in einem Schoner; und damals war es nicht Ozean, sondern der Ozean.“

„Den ganzen Tag über kloperte ich die Tür der ganzen Zeit lang lag Boris Schwalow allein auf dem Boden der Kabine. Er vernahm das Getöse des Winters, dann und wann auch ein scharfes Kommandowort, und er wünschte, das Schiff möchte untergehen. Er sehnte nicht mehr zum Leben. Als es gegen Abend die Tür wieder aufging und de Locki vor ihm stand.“

„Es fängt an zu hassen!“ sagte dieser. „Es im Hinterhalt draußen und die See schäumt über's Deck. Ich bin bis auf die Haut durchnäßt, doch werde ich mich zu einem guten Nacht und einer Tasse heißen Kaffees niederlegen.“

Zwei Männer traten hinter de Locki auf. „Nacht ihn und tragt ihn aufs Deck.“ befahl der Finne. Bald blies der erste Wind über den Rücken hin und die Hagelkörner trafen ihn ins Gesicht, während die Wellen über ihn hinfließen und ihn durchnäßten.

„Wartet ihn an den Mast.“ hörte er de Locki sagen, und bald war Boris Schwalow wieder allein dem Wind und dem Wetter ausgesetzt und kein Mensch kümmerte sich um ihn. Er rief den Matrosen zu, bis seine Zähne klappten und ihm die Stimme verlor. Wie lange sollte er diese Qual erdulden müssen? Wieder traten ihn Bilder aus der Erinnerung vor die Seele. Er gedachte der Schilddrüse, die er augen aus Schilderhaus hatte binden lassen, und wie der Mann lebte und lebte und lebte. Er konnte sich niemand vorstellen, der rasch gestorben wäre...



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 149.

Magdeburg, Mittwoch den 29. Juni 1910.

21. Jahrgang.

## Das Offiziersdrama von Allenstein.

Nachdruck verboten.

Hg. Allenstein, 27. Juni 1910.

Nach der sonntäglichen Kuppelpartie wurde heute die Verhandlung wieder aufgenommen.

Es wird in die Vernehmung der Sachverständigen über den Geisteszustand des Hauptmanns v. Göben und der Angeklagten Frau v. Schönebeck-Weber eingetreten. Erster Sachverständiger ist Sanitätsrat Dr. Stoltenhoff, Direktor der Provinzialirrenanstalt Korkau: Ich möchte zunächst anfragen, ob die Angelegenheit mit der Zeugin Neubauer nicht vorher erledigt werden kann. Die Glaubwürdigkeit dieser Zeugin spielt für mein Gutachten über Hauptmann v. Göben eine große Rolle. Die Zeugin ist jetzt verheiratet und ich möchte ihre Aussagen als wahr annehmen. — Vert. Justizrat Sello: Der Sachverständige kann seinem Gutachten nur Tatsachen zugrunde legen. Sind die Befundungen der Zeugin Neubauer für ihn erheblich, so muß er zu ihnen Stellung nehmen und muß die von dieser Zeugin befundenen Tatsachen seinem Gutachten zugrunde legen. — Vors.: So fasse ich es auch auf. Ich will nur nicht, daß der Sachverständige zur Glaubwürdigkeit selbst Stellung nehme. — Sanitätsrat Dr. Stoltenhoff (Korkau): Ich habe zu begutachten den Geisteszustand der beiden Angeklagten. Ich sah von vornherein, daß das ungeheuerliche Verbrechen überaus unverständlich wäre, ohne genaue Vertiefung in die Psyche des Täters und der beiden Angeklagten. Zunächst möchte ich

### über Hauptmann v. Göben

meine Ansicht äußern. Wir haben gehört, daß er aus einer zu Geisteskrankheiten nicht sonderlich disponierten Familie stammt. Er war ein intelligenter junger Mensch, mußte aber in der Quarta auf 2 Jahre den Unterricht wegen nervöser Erkrankung unterbrechen. Er machte aber dann trotzdem rechtzeitig die Reife für Prima und trat in die Marine ein. Infolge eines Unfalls mußte er die Marine verlassen, ging wieder aufs Gymnasium und machte sein Abiturientenexamen. Daraufhin trat er in die Armee ein, ging 1900 in den Burenkrieg, von dort kam er zurück, ging 1903 nach Mazedonien, von dort kam er in den Generalstab. Am 20. Dezember 1906 wurde er nach Allenstein versetzt. Er war, wie wohl kein Zweifel ist, ein außerordentlich schneidiger Soldat, weniger ein Mann der Feder, als ein Mann des Säbels, energisch und bei seinen Kameraden außerordentlich beliebt. Er hatte ein tiefes Gemüt, besaß das Vertrauen der jüngeren und älteren Kameraden und vor allem die Damen fühlten sich selbst in Herzensangelegenheiten, zu ihm hingezogen. Er hat sich selbst oft Gefahren ausgesetzt, war ein Draufgänger und um sein Leben nicht sehr bekümmert. In sexueller Beziehung war er pervers veranlagt, was aus den Befundungen der Zeugin Neubauer hervorgeht. Hier in Allenstein lernten sich die Angeklagten kennen, sondern umgekehrt, die Angeklagten zueinander ein Haars Bild zu gewinnen, da Hauptmann v. Göben sich mehrfach widersprochen hat. Einmal sagte er, er habe sich gleich zu der Angeklagten hingezogen gefühlt, wenige Tage später sagte er, er habe sich zunächst direkt abgestoßen gefühlt. Jedenfalls haben beide nach einiger Zeit Reue zueinander gefaßt und sehr bald in ihm über alles mögliche gesprochen. Es wird wohl nicht in Frage gestellt werden, wer von den beiden angefangen hat, den Plan der Ehehehandlung zu erwägen, wer von dem zeugenlosen Duell zuerst gesprochen worden ist. — Vors.: Sie sind mir nicht ganz verständlich. — Sanitätsrat Dr. Stoltenhoff: Ich habe die Angeklagten v. Göben in einer Art sexuellen Hysterie von der Angeklagten befunden. Ich habe über diesen Punkt mit der Angeklagten, die 11 Monate lang in meiner Anstalt war, sehr eingehend gesprochen. Ich erkläre, daß ich der genau entgegengeetzten Ansicht bin. Nicht Hauptmann v. Göben hat unter der sexuellen Hysterie der Angeklagten gestanden, sondern umgekehrt, die Angeklagte stand unter der sexuellen Hysterie des Hauptmanns v. Göben, Hauptmann v. Göben war ein Mann, der die Frauen zu beherrschen, der seinen Willen durch Drohungen der stärksten Art durchzusetzen mußte.

Das eine etwaige Geisteskrankheit Göbens anlangt, so haben wir uns in Korkau von dem Befinden einer solchen Krankheit nicht überzeugen können. Es spricht bei Göben sehr viel für eine Abschwächung des Willens und für eine verminderte Zurechnungsfähigkeit, die es im Strafgesetzbuch nicht gibt. Wenn aber die Zeugin Neubauer recht hat, so muß ich sagen, daß die Degeneration Göbens erheblich größer war, als wir damals angenommen haben. Ich erkläre, wenn ich damals das gewußt hätte, was die Zeugin Neubauer hier gesagt hat, und wenn ich die Befundungen der Offiziere des Generalstabs gekannt hätte, dann hätte ich vermutlich meinem erheblichen Zweifel darüber Ausdruck gegeben, ob Göben zur Zeit der Tat vollständig zurechnungsfähig war. — Erster Staatsanwalt Schweizer: Die Sachverständigen sollen unsre Veräter sein. Warum nun plötzlich der Umschwung in der Meinung über Hauptmann von Göben lediglich durch die Befundungen der Zeugin Neubauer? — Sachverständiger: Weil dadurch die innere Unwahrscheinlichkeit des Hauptmanns v. Göben festgestellt wird. — Vert. Rechtsanw. Zahn: Stimmen die Aussagen des Fräulein Neubauer über Hauptmann v. Göben überein mit dem Krankheitsbild, das Sie bei Hauptmann v. Göben beobachtet haben, oder fallen die Angaben aus dem allgemeinen Rahmen des Krankheitsbildes heraus? — Sachverständiger: Nein. Selbstverständlich sind alle Homosexuellen als geisteskrank zu betrachten.

Der Sachverständige Sanitätsrat Stoltenhoff geht dann zur Erläuterung seines Gutachtens über den

### Geisteszustand der Angeklagten

Frau Weber über: Es ist bekannt, daß die Angeklagte aus einer Familie stammt, in der wiederholt Fälle von Geisteskrankheit vorgekommen sind. Ihr Vater ist in einer Irrenanstalt gestorben. Ich lege aber das Schwergewicht mehr als auf diesen Umstand auf die starke sexuelle Veranlagung des Vaters.

Diese unseelige Veranlagung ist auch auf die Angeklagte übergegangen, ist entscheidend für ihr weiteres Leben gewesen. Als sie heranwuchs, ließ sie sich verheiraten, vom Hause mehrmals wegzulassen. Sie zeigte Symptome der Hysterie, und es ist kein Zweifel, daß sie schon damals einen ungewöhnlich regen Geschlechtsstrieb hatte. Schließlich lernte sie ihren jetzigen Gatten kennen, den sie heiratete. Die Ehe scheint nicht besonders glücklich gewesen zu sein. Hysterie trat bald auch in der Ehe zutage. Hysterie ist eine sehr schwere Nervenerkrankung, die mit dem sexuellen Empfinden in enger Beziehung steht. Nun komme ich auf die Allensteiner Zeit, in der sie Hauptmann v. Göben kennen lernte, im Dezember 1906. Ich bin der Ansicht, daß nicht die Angeklagte Hauptmann v. Göben zu den Verweirungen veranlaßt hat, sondern, daß das Ungeheuer der Tat war. Das Ungeheuer, das die Angeklagte, die Zeugin jener Zeit mehrfach bei der Angeklagten feststellte. Was den Geisteszustand der Angeklagten in der Zeit von November bis Dezember 1907 anbelangt, so handelt es sich bei der Angeklagten um eine hysterisch-psychopathische Persönlichkeit, die schwerere und leichtere Fälle von Hysterie durchgemacht hat, die sich psychisch degeneriert haben. Es ist nun die Frage, ob dieser Geisteszustand die Anwendung des § 51 rechtfertigt. Herr Oberarzt Dr. Lullies und ich sind zu der Auffassung gekommen, daß es sich um einen jener Fälle handelt, die als Grenzfälle zu betrachten sind. Es ist ein Fall, der dicht an der Grenze von Geisteskrankheit und Verstand steht, und es ist die Frage, ob eine solche Person strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen ist. Wir sind beide zu der Ansicht gekommen, daß die Grenze zwar fast berührt, aber nicht überschritten worden ist. Wir haben es hier, wie ich nochmals wiederhole, mit einer hysterischen, psychopathisch veranlagten Frau zu tun, die an der Grenze des § 51 steht. Aber meiner Ansicht nach kann der § 51 nicht herangezogen werden. Jedoch ist die ganze Persönlichkeit der Angeklagten derart, daß die Tat in mildere milderem Lichte zu betrachten ist. — Vors.: Sie weisen in dem Gutachten auf die unglückliche sexuelle Veranlagung, die geistige Minderwertigkeit der Angeklagten hin, ihre moralischen Defekte und ihre geringere Willensschwäche. Sie ist also nicht in vollem Sinne verantwortlich zu machen? — Sachverst.: Ja. — Vert. Justizrat Sello: In welchem Geisteszustand befand sich die

Angeklagte, als sie nach Korkau zur Untersuchung kam? — Sachverst.: In einem Zustand schwerer Geisteskrankheit.

Der nächste Sachverständige ist Oberarzt Dr. Fall (Korkau). Wir haben Hauptmann v. Göben am 16. und 17. Januar in der Zelle des Militärgefängnisses besucht und ihm den Zweck unseres Besuchs gesagt. Er stellte uns bereitwillig die Beantwortung aller Fragen in Aussicht. Er hat uns an diesen beiden Tagen in kurzen Zügen ein Bild der ganzen Sachlage gegeben. Er erzählte, wie zuerst der Vergiftungsgebanke aufgetaucht sei, dann der Gedanke an ein Duell und schließlich der Gedanke an ein Mentonire im Walde. Als alles das nicht möglich erschien, ging man über zu dem zeugenlosen Duell in der Wohnung. Die Tat schilderte er uns genau so wie Freiherr v. Schrentz-Rosking. — Vert. Justizrat Sello: Es ist mir wichtig, festzustellen, was Hauptmann v. Göben Ihnen gesagt hat. Hat er Ihnen wirklich gesagt: Wenn Major v. Schönebeck ihm nicht mit dem Revolver in der Hand entgegengetreten wäre, wäre es ganz anders gekommen? — Sachverst.: Ja, das sind seine Worte. Wenn Fräulein Neubauer hier über perverse Erzeugnisse ausgesagt hat, so muß ich bemerken, daß derartige Züge von Flagellantismus, Masochismus usw. bei derartigen onanistischen Ausschweifungen durchaus glaubhaft erscheinen. Es braucht bei solchen perversen Anlagen jemand noch nicht geisteskrank zu sein. Solche Perversitäten entwickeln sich aber auf dem Boden einer Degeneration. Göben ist psychopathisch, und ich schließe mich der Annahme von Schrentz-Rosking an, daß er ein phantastischer Lügner war. Der Einfluß beider Personen aufeinander war ein höchst unglückseliger und es mußte schließlich zu einer

### Katastrophe

kommen. Hauptmann v. Göben hatte sich in den Gedanken verankert, daß die Frau unglücklich sei und schwer litt. Er ist abnorm, aber auf einen Trieb kann seine Handlung nicht zurückgeführt werden. In ihm hat sich die Idee des zeugenlosen Duells festgewurzelt. Außerdem war er ja aus dem Kriegsgewohnheit, auf Menschen zu schießen, und es mag bei ihm nichts ausgemacht haben, ein Menschenleben zu beseitigen. Nach all diesen Erwägungen muß ich dabei bleiben, daß eine Reihe mildernder Umstände für die Beurteilung der Tat aufzuführen sind, daß aber § 51 nicht in Anwendung kommen kann.

Sachverständiger Sanitätsrat Dr. Lullies (Korkau) faßt seine Gutachten dahin zusammen, daß es sich um eine erheblich belastete, von Jugend auf schwer hysterische Kranke handelt. Sie gehört zu den Grenzfällen, jedoch erreicht sie die Grenze der Schuldlosigkeit nach § 51 nicht. Was die Zeit vom 26. bis zum 31. Dezember anlangt, so sind zweifellos in dieser Zeit Zustände von Verwirrtheit festzustellen, man könne aber nicht sagen, in welchem Augenblick die Angeklagte klar und wenn sie vernünftig war. Hierauf erwiderte Gerichtsarzt Privatdozent Dr. Strauch (Berlin) sein Gutachten über den Geisteszustand der Angeklagten zur Zeit der Tat. Ich mache zur Grundlage meines Gutachtens die Ergebnisse der Hauptverhandlung hier in Allenstein sowie meine Wahrnehmungen bei der Untersuchung der Angeklagten im Gerichtsgefängnis zu Charlottenburg. Und auch meine gelegentlichen Untersuchungen während der Verhandlung hier. Man muß bei der Beurteilung dieser Frage auch den Geisteszustand des Hauptmanns v. Göben in Betracht ziehen. Um besser verstanden zu werden, will ich das Ergebnis meines Gutachtens vorzutragen. Es lautet: Ich bin der Ansicht, daß die Angeklagte eine geistig gesunde und überbelegung zu der Ansicht gekommen, daß sowohl bei der Angeklagten wie bei Hauptmann v. Göben Geisteskrankheit vorlag. Bei der Angeklagten vor der Tat als auch um die Zeit der Tat und nach der Tat, bei Hauptmann v. Göben vor, während und nach der Tat, mindestens etwa bis zum 5. Januar. Die Angeklagte hat in geistiger Beziehung entschieden ein Doppelleben geführt. Auf der einen Seite bewegte sie sich als Offiziersfrau, als tabellöse Lady. Sie war klug, im Umgang gewandt, bescheiden und nahm untadelhafte Formen der Gesellschaft für sich ein, die auf sie direkt schloßen. Im Hausweien war sie das Bild einer deutschen Hausfrau, die sich um alles kümmerte, selbst um das Reinemachen. — Vors.: Vom Reinemachen haben wir nichts gehört. — Sachverst.: Doch,

## Kinder des Volkes.

Roman von Alfred Bod.

Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung.)

Unter den Hochzeitsgästen bewegte sich würdevoll ein Mann in mittleren Jahren. Er trug einen Braut im Schritze des achtzehnten Jahrhunderts und Beinkleider von gelblich-grauer Farbe. Sein langes, schwarzes Haar hatte er nach Klunkerart zurückgestrichen. Aus dem glattrasierten Gesicht traten ein paar große, wasserblaue Augen hervor. Es war der Zahntechniker Herr Mollenweber. Er hatte sich erst nach einigem Zögern entschlossen, der Witfrau Einladung zu folgen. Einmal — zerstreute er seine Gedanken — war er noch unversehrt und konnte als Junggeselle etwas wagen, dann war die Stadlern seine gute Kundin, endlich hielt er sich als Gemeinderatskandidat für verpflichtet, beizugehen die Kunst der Rede zu üben. Dazu bot sich auf einer Hochzeit die passende Gelegenheit. — Nahe dem Altar auf der ersten Bank nahm das Ehepaar Palmer Platz. Herr Palmer war ehemals als Vikar im Städtchen bestallt, hatte sich jedoch vorzugsweise in der Kirche aufgehalten, wo man mit den Gläsern zusammenludete. Einmal geschah es, daß er angeheiratet die Kanzel bestieg, mitten in seiner Predigt „Marich Rag, Amen!“ rief und stante pede das Gotteshaus verließ. Das Konsistorium entkleidete ihn alsbald seines Amtes. Seit dieser Zeit führte er ein klügliches Leben. Eine Wäscherin erbatte sich seiner, nahm ihn bei sich auf und sorgte für ihn, so gut sie konnte. Aus Dankbarkeit erhob er sie zu seiner Gemahlin. Die beiden bewohnten ein paar Mansardenstübchen im Stadlerschen Hause und waren als Hausgenossen geladen.

Die Trauhandlung begann. Der Geistliche war ein Selot. Im Verlauf seiner Rede führte er die Worte des Apostels Paulus an: „Das aber ist eine rechte Witwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott stellt und bleibt am Gebet und Flehen, Tag und Nacht. Welche aber in Wollüsten lebt, die ist lebendig tot.“ Darauf fußend zog er mit bewundernswürdiger Offenheit das Vorleben der Stadlern durch die Gasse, ermahnte sie zur Einkehr und Buße, auf daß sie ihre zweite Ehre rein und unbesleckt erhalte.

Die Braut stand mit roter Blut übergoßen, der Bräutigam sah den Pfarrer unwirsch an. Der ließ sich nicht im

geringsten beirren, sondern predigte gewichtig weiter. Die Hochzeitsgäste wurden unruhig, die Sache war um so heftiger, als allerlei Schaulustige der Trauung beiwohnten. Die Verehrer aber murmelten laut:

„Der verdammte Pfaff! Das soll er uns büßen!“

Man atmete auf, als die Zeremonie beendet war, und beehrte sich, aus der Kirche zu kommen.

Glockenschlag zwölf nahm man im Hause der neugeborenen Notarschreiberin an schön gedeckter Tafel Platz. Zur Rechten und Linken des Hochzeitspaars saßen der alte Schollas und seine Frau, die übrigen schlossen sich zwanglos an. Nach der Suppe brachte der Bahnmmeister Japf den Toast auf die jungen Eheleute aus:

„Wann eine Eisenbahn gebaut wird — das weiß jed' Kind — wird erst der Unterbau in die Reih' geschafft. Wir Eisenbahner sprechen: Wann der Unterbau gut ist, rollt der Zug von selbst. Wann eine Ehepaar geschloßen wird, fragt man wohl auch, wie steht's mit dem Unterbau? Seit Olms Zeiten streiten sich die Gelehrten herum, wer eigentlich den Unterbau in der Ehe ausmacht: der Mann oder die Frau? Ich sag die Frau. Das klingt ein bißchen jämmerlich für uns Mannskind, aber 's ist so. Und hier heißt's auch: Wann der Unterbau gut ist, rollt der Zug von selbst. Nämlich der Zug durchs Leben. Die Frau gibt das Tempo an, der Mann hat aufzupassen, daß er nicht unter die Räder kommt. Ja, und jetzt, ihr lieben Festgenossen, schaut Euch die Frau Notarschreiberin einmal an — der Unterbau ist gut. Das ist die Hauptacht. Ich will dem Herrn Schollas beileid' nicht zu nah treten. Das ist ein grundgescheiter Mann. Der legt die Gelehbücher aus wie ein Notar. Unter Umständen noch heiser. Der Titel mach't's nicht. Aber ein guter Unterbau ist doch was wert. Obendrein kommt der Herr Schollas in ein gemachtes Bett. Nun denk ich, das Signal ist gegeben, 's kann losgehen. Wir wünschen alle glückliche Fahrt. Ihr lieben Festgenossen, hebt das Glas. Unser teures Pärchen lebe hoch!“

„Goch, hoch!“ brauste es durch das Zimmer.

Der Schuster Reining beglückwünschte den Redner: „Du hast wunderbar gesprochen, Japf.“

Herr Mollenweber, der Gemeinderatskandidat, raunte seinem Nachbar zu:

„Widdjinn mar's, heßer Widdjinn!“

Während der Braten aufgetragen wurde, ergriff der alte Schollas die Gelegenheit beim Schopf und fragte seine Schwiegertochter, warum sie den Bierverlag ihres verstorbenen Mannes aufgegeben habe. Da sei doch ein schönes Stück Geld zu verdienen. Das Geschäft erfordere weder viel Betriebskapital noch großes Personal. Er habe eine gute Idee. In der Gemürzhandlung in Frankenhain sei ihm nichts gelegen. Er sei bereit, in die Stadt zu ziehen und den Bierverlag in die Hand zu nehmen. Er zerrte sich wohl, das Rad in Schwung zu bringen. Der Weinman teilte man. Werde man eing, so müsse er freilich im Geschäftshaus wohnen. Doch sei er keineswegs anspruchsvoll und nehme mit der Klarde vorlieb.

Die Hochzeiterin lachte in sich hinein. Das fehlte noch die Bagage aus Frankenhain im Haus. Es seien die Alte hatte noch förmlichen Schlachtplan entworfen, der hier festzusetzen. Da kam er bei ihr an die Reihe.

„Zahnerbater“, sprach sie, Honig im Mund und Galle im Herzen, ich denk gar nicht daran, das Geschäft wieder aufzunehmen. Bin froh, daß ich's los geworden bin. Verdienen ist nicht alles. Ich sorg jetzt mit meinem Mann. Was Du da vorhast, ist all' recht gut und schon aber alte Bäume verpflanzt man nicht. Du hast die gesunde Luft in Frankenhain, da kommt vor hundert Jahren zu werden. Und soll's auch. Bei uns ist's rauh. Wessentwegen mein ich, Ihr bleibt, wo Ihr seid.“

Der Alte babbelte weiter, allein das Schwiegertochterden ließ ihn nicht im Zweifel, daß er nichts von ihr zu erwarten habe. Da ernte er betrübt den Kopf und goß ein Glas nach dem andern hinter die Binde.

Am entgegengesetzten Ende der Tafel kam es zwischen der korpulenten Tante aus dem Brandenburgerischen und der Buckelmüllers zu einem Disput. Das Kostüm der Kaufmannsfrau hatte die Tante in Garnisch gebradit. Sie behauptete, wer wie die Buckelmüllers in anständlichen Verhältnissen lebe und in vertragenem Wohlstand auf einer Hochzeit erlaube, bekunde damit eine Geringschätzung des jungen Paars. Die Nachbarin möge es ihr unbelnehmen oder nicht, als alte Frau gestehe sie sich das Recht der freien Meinungsäußerung zu.

(Fortsetzung folgt.)





**Eine Kompanie Militz gegen einen Menschen.**  
Der Polizeichef Davis und der Sheriff Sheffield in Ocala, Georgia (Nordamerika), wurden von einem Farmer namens Hovick geistert und zwei weitere Sheriffs verwundet, als sie ihn wegen eines Vergehens verhaften wollten. Hovick verbarrikadierte sich in seinem Hause und schoß auf sie, als sie herankamen. Er ist schwer verwundet und droht jeden zu erschließen, der innerhalb der Schußweite kommt. Der Gouverneur entsandte eine Kompanie Militz, um Hovick gefangenzunehmen.

**Eine Polizeiatade in Paris.**  
Als die Teilnehmer an dem Leichenzug des Mörders Cero am Sonntag abend gegen 8 Uhr vom Kirchhof von Pantin nach Paris zurückkamen und sich der Stadtgrenze näherten, kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei und dem Militär. Am Eingang von Paris, an der Porte de Flandre, hatten Polizei und Dragoner, die dem Auge auf dem Hintweg das Geleit gegeben hatten, Halt gemacht. Drei oder vier höhere Polizeibeamte befanden sich vorn in den ersten Reihen. Als der Arbeiterzug herangekommen war, ließ der Kommissar Desjail, wie die Scherzpresse berichtet, von einem Trompeter drei mal aufeinander folgende Signale blasen, das gleichzeitig vorgeführt wurden. Zeichen zum Auseinandergehen. Ein wütender, von tausend Rufen angeführter Ruf: „Tod den Blauen!“ antwortete ihm, und gleichzeitig flogen wieder geradezu wie auf dem Hintweg Mauersteine, Flaschen und andre Projektilen gegen die bewaffnete Macht. Ein Bataillon des kommandierenden Kommissars, dann der Kommissar Desjail, und hundert Schutzleute stürzten sich mit hoch geschwungenen Säbeln auf die Unruhestifter, in deren dichten Anhauf sie im Handumdrehen eine breite Bresche gelegt haben. Ehe sich die überausstrenge Arbeiter wieder sammeln können, folgt die Kavallerie im Galopp nach und legt Straße und nächste Umgebung buchstäblich rein. Alles flieht in wilden ordnungslosen Haufen. Wehrschnitte erlösen auf allen Seiten. Es wimmelt von Antigen Köpfen. Was liegt, wird überritten oder von den Schutzleuten aufgefassen und nach der Wache gebracht. Ein Teil der Arbeiter suchte sich in die Vorstadt-Heiden und kleinen Holzbaracken zu flüchten, die auf dem unmittelbar an die Pariser Festungswälle angrenzenden Gebiete der sogenannten militärischen Zone stehen; doch die Schutzleute und Dragoner folgen ihnen unbarmherzig und hauen sie auch dort in die Pfanne. Selbst auf das grasbewachsene Gelände der Wälle kletterten die Dragonerpferde hinauf, um die versprengten Steinwerfer, die sich dorthin geflüchtet haben, herunterzuholen. Die Bilanz des Abends stellt sich auf 27 verletzte Schutzleute, von denen aber zwölf nur leicht verwundet sind, während die andern ernsthafte Beschädigungen davontragen. Die Verluste der Arbeiter sind nicht bekannt; immerhin glaubt man, daß mindestens achtzig bis neunzig Leute ernsthafte oder leichtere Verletzungen davontrugen.

**Briefkasten.**

G. M. Adresse von E. Nieckeh lautet: 2158 Lincoln Avenue Chicago, Illinois.  
Nieckeh, Chicago. Brief erhalten. Der Partei überwiesen 3.44 M. Zeitung ist bis 31. Dezbr. 1910 bezahlt. Gruß Expedition.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Magdeburg-Mitadt, 27. Juni.**  
Aufgebote: Werkmeister Erhard Rieffing mit Margarete Sähmlich. Uhrmacher Johann Kauffold mit Marie Henrich. Bureauvorsteher Paul Frey mit Ida Pfannenberger geb. Meier. Metalldreher Karl Dehm mit Beria Meyer. Schriftföher Karl Hufstedt hier mit Frida Dora Christiane Menze in Döherleben. Straßenbahnkassaffner Hermann Meyer hier mit Anna Koch in Staßfurt. Restaurateur Max Robert Otto Graeb in Steglitz mit Rosa Emma Anna Actelt hier. Bijefeldweibel Emil Karl Otto Fried hier mit Dorothee Beria Anna Frise in Hohengöhrren. Bijefeldweibel Karl Diels mit Emmi Bach.  
Geburten: Hans, S. des Zigarrenmachers Albert Schiller. Elfriede, L. des Schlossers Oskar Hante. Gertrud, L. des Eisenbahnarbeiters Reinhold Klumont. Dorothee, L. des Arbeiters Heinrich Fiedler. Paul, S. des Buchbinders Karl Waldow. Helmut, S. des Bankbeamten Dr. jur. Theodor Sasse. Kurt, S. des Kaufmanns Rudolf Wehage. Werner, S. des Zimmermanns Karl Niemann. Gertrud, L. des Halbspänners Wilhelm Kempe in Alleringersleben. Horst, S. des Kaufmanns Ernst Nienecker.  
Todesfälle: Witwe Ottilie Möwes geb. Jourdan, 71 J. 3 M. Generals-Witwe Jenni v. Klotz geb. Meier aus Kassel, 71 J. 1 M. 3 T. Witwe Auguste Schoppmeyer geb. Schulze, 69 J. 11 M. 5 T. Marie geb. Sprung, Ehefrau des Kassierers Friedrich Strehlau, 64 J. 1 M. 20 T. Witwamann Friedrich Henniges, 58 J. 10 M. 10 T. Schlosser Wilhelm Schulze, 58 J. 8 M. 8 T. Karoline geb. Seeger, Ehefrau des Handelsmanns Wilhelm Stört, 50 J. 1 M. 24 T. Anna Betram, unverhehelt, 41 J. 11 M. 7 T. Kellner Franz Sachtler, 40 J. 11 M. 10 T. Meta Koop, unverhehelt, 20 J. 3 M. 2 T. Anna, L. des Arbeiters August Bierau, 2 J. 1 M. 26 T. Anna, L. des Maurers Ludwig Oberheu, 8 M. 6 T. Kurt, S. des Arbeiters Max Borgfeld, 6 M. 9 T. Paul, S. des Arbeiters Paul Lange, 5 M. 29 T. Kurt, unehel., 4 M. 9 T. Werner, S. des Schlossers Leopold Poppe, 6 M. 25 T. Gertrud, L. des Tischlers Karl Helm, 2 M. 29 S. Totgeb. L. des Gärtners Wilh. Pfannenschmidt aus Stemmern.

**Sudenburg, 27. Juni.**

Aufgebote: Straßenbahnkassaffner Paul Heinrich Weber hier mit Emma Stieler in Köthen. Former August Hermann Willi Brandes mit Luise Auguste Hornmann.  
Geburten: Bruno, S. des Schuhmachers Hermann Künnecke. Erich August, S. des Schlossers Hermann Bayerhäger.  
Todesfälle: Vatermörder Friedrich Burchardt, 46 J. 3 M. 25 T. Witwe Elisabeth Pape geb. Reusch, 77 J. 11 M. 23 T.

**Neustadt, 27. Juni.**

Aufgebote: Arbeiter Rudolf Karl Hortien mit Marie Amalie Junke geb. Hertel.  
Geburten: Albert, S. des Landwirts Gustav Spieß. Helmut, S. des Arbeiters Heinrich Beulecke. Hedwig, L. des Lederarbeiters Gottfried Pfaff.  
Todesfälle: Helene, L. des Arbeiters Emil Koppensdorf, 19 J. 11 M. 25 T. Bruno, S. des Arbeiters Bonaventura Friede, 2 M. 27 T.

**Salzke-Westerhüfen.**  
Aufgebote: Hochbautechniker Karl Hermann Friedrich Bischoff mit Marie Elise Schulze. Barbier Hermann Friedrich Wilt. Germer in Döherleben mit Friederike Luise Ella Reichmann hier.  
Geburt: Gertrud Frida, L. des Schlossers Karl Wente.  
Todesfälle: Gerda Luise Gertrud, L. des Bädermeisters Albert Herbst, 1 J. 6 M. 25 T. Karl Walter, S. des Arbeiters Karl Mertens, 9 M. 12 T. Elise Marie, L. des Tischlers Robert Krähne, 10 M.

**Burg.**

Aufgebote: Schuhmacher Karl Friedrich Ernst Nagel mit Auguste Anna Biegler. Fleischer Christoph Wilhelm Niebe mit Anna Ruhmei.  
Geburten: S. des Schuhfabrikarbeiters Otto Laue. L. des Weißgerbers Karl Krone. L. des Holzdrehereibesizers Hermann Richtig. L. des Tischlers Otto Fenger.  
Todesfälle: Totgeb. S. des Wasserzinserebers Erich Schröder. Paul, S. des Weißgerbers Felix Rehorst, 20 T.

**Schönebeck.**

Aufgebote: Arbeiter Ernst Arms mit Gertrud Haß. Kupferschmied Karl Wehling in Groß-Salze mit Gertrud Gunbetmar hier. Tapezier und Dekorateur Friedrich Schnabel mit Helene Steinbach. Gärtler und Gelbgießer Hugo Schmid in Leipzig mit Anna Grunewald hier. Fabrikarbeiter Willi Germer mit Marie Beckard.  
Geburten: Kurt, S. des Bädermeisters Reinhold Pfeiffer. Gertrud, L. des Schlossers Paul Braß. Gerda, L. des Gasanfaß-Assistenten Erich Bergner.  
Todesfälle: Kantor a. D. Friedrich Wilhelm, 76 J. Witwe Marie Grabehand geb. Albrecht, 83 J. Arb.-Invalide Karl Schönian, 68 J. Ernst, S. des Tapeziers u. Dekorateurs Ernst Brunschke, 26 T. Max, S. des Fabrikarbeiters Karl Rosja, 21 T.

**Staßfurt.**

Geschließung: Fabrikarbeiter Georg Edel mit Frida Kurin.  
Geburt: L. des Vergärarbeiters Franz Pöschold.  
Todesfälle: Charlotte Wuse geb. Dienemann, 36 J.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**Rothreiners Malztaffee**  
hat sich  
seit zwanzig Jahren bewährt.  
1429

**Es gibt nichts Besseres als MAGGI'S Bouillon-Würfel**  
zur augenblicklichen Bereitung delikater Bouillon.  
Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr  
1 Würfel für 1/4—1/2 Liter 5 Pfg.  
Allein echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern!

**Briefstafetten** empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme  
**Arbeiter-Sekretariat Magdeburg**  
Februar 1911. Gr. Münzstr. 3. Februar 1911  
Kunstgeistliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittags und Sonntags ist das Sekretariat für Ansuchen geschlossen.

**Konsumverein Barleben**  
E. G. m. b. H. zu Barleben.  
Sonnabend, 3. Juli, abends 8 Uhr, im Schwereichshaus  
**Außerordentliche Generalversammlung**  
Tagesordnung:  
1. Beratung und ev. Beschließung über Errichtung einer Niederl.  
2. Verschiedenes.  
Jahresliches Erträgnis der Mitglieder ist notwendig.  
Ed. Hase, Vorsitzender des Ausschusses.

**Salzke Gasthof zur Eiche Salzke** (Inhaber: A. Bartels)  
Sonnabend den 3. Juli, nachmittags 3 Uhr  
**Öffentliche Versammlung**  
Tagesordnung:  
Bericht des Sachverständigen Richard Jung über die Wahlmittel der Hausfrauen und ihre Anwendung  
Es ist freizwillig um die Teilnahme der Hausfrauen und deren Familien handelt, sodass ganz besonders die Hausfrauen diese wichtige Versammlung besuchen.  
Eintritt frei!  
Der Eisenmeister.

**Konsumverein für Aken u. Umgegend, E. G. m. b. H.**  
Am Sonnabend den 2. Juli cr., abends 8 Uhr, im Saale des „Berliner Hofe“  
**Außerordentl. Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht.  
2. Bericht über den Stand der Sache des Vereins.  
3. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
4. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
5. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
6. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
7. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
8. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
9. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
10. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
11. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
12. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
13. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
14. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
15. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
16. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
17. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
18. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
19. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
20. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
21. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
22. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
23. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
24. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
25. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
26. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
27. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
28. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
29. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
30. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
31. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
32. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
33. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
34. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
35. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
36. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
37. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
38. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
39. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
40. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
41. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
42. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
43. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
44. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
45. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
46. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
47. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
48. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
49. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
50. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
51. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
52. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
53. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
54. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
55. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
56. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
57. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
58. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
59. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
60. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
61. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
62. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
63. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
64. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
65. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
66. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
67. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
68. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
69. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
70. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
71. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
72. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
73. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
74. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
75. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
76. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
77. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
78. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
79. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
80. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
81. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
82. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
83. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
84. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
85. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
86. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
87. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
88. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
89. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
90. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
91. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
92. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
93. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
94. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
95. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
96. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
97. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
98. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
99. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
100. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.

**Bergeffen Sie nicht**  
für die Reize und den Ferien-Aufenthalt sich mit einer eleganten und bequemen Fußbekleidung zu versorgen.  
Sie finden sicher etwas Ihnen Zufagen-des ist  
**Schuhhaus Eugen Tamm**  
Sudenburg  
114 115 Halberstädter Straße 114 115  
Magdeburg  
Jakobstraße Nr. 40, Ecke Tischlerstraße  
Fahrgeld für die Straßenbahn wird vergütet.

**Stephanshallen**  
Dir. H. H. H.  
Abends 8 Uhr  
Variété-Vorstellung  
Sonnabend-Programm für Familien-Verkehr

**Sachsenzettel**  
über Magdeburger Volksküche  
Größe Marktstraße 12.  
Küchen: Rohkrüben mit gelbem  
Sauce und Schweinefleisch.  
Dinnerabend: Weiße Köpfe mit  
Sauce.  
Freitag: Schweinebraten, Gemüse-  
kohl und Sauerkraut.  
Sonnabend: Gumpenbraten und  
Kartoffeln.  
Freitag-Abend: Spezial-Parterre.

**Staßfurt**  
Der nach der Tages-  
Arbeit angenehme Erholung  
und Unterhaltung sucht,  
besuche die herrlichen Vor-  
stellungen des  
1903  
**Weltspiegels,** Bode-  
brücke.

**Reizze** empfiehlt Buchhandl. Volksstimme  
**Viktoria-Theater.**  
Dir. Hans Knapp. Teleph. 3326.  
Mittwoch den 29. Juni  
Zum letzten Male!  
**Im Klubjessel.**  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Donnerstag den 30. Juni  
Benefiz für Alfons Pape  
**Die Wildente.**

**Bayrischer Hof**  
Berliner Straße 14.  
2 Kapellen! 2 Kapellen!  
Täglich ununterbrochen vor-  
mittags 11 bis abends 11 Uhr  
**Doppel-Konzert**  
des Damen-Künstler- sowie  
des Musik- und Gesangs-  
Ensembles.  
L. Krause.  
1472

**Vorzugsbillett**  
Vorzöger der Annonce  
zahlen im

**Kaiser-Theater**  
Montag — Kinder —  
Mittwoch — 5 Pfg.  
Sonnabend — Erwachsene —  
15 Pfg.  
Programmwechsel  
Dienstag und Freitag.  
**Eldorado**  
Variété und Kabarett  
1211 Gr. Junkerstr. 12  
Jed. Abend v. 8 Uhr  
18. Juni neues Programm!  
Kauft nur 1250  
**Kremmlings Nährweiback!**

**THEATER**  
Einen vollendeten  
Siegesszug  
bekundet die Operette:  
**Der Graf von Luxemburg.**  
1218  
In wenigen Tagen:  
Lehr-Premiere!  
**Der Göttergatte.**

Um Sonntag früh 4 1/2 Uhr  
entschließ sanft nach kurzem,  
schwerem Leiden unsre innig-  
geliebte Tochter  
**Helene**  
im 20. Lebensjahr. Dies  
zeigen wir der Bitte um frühe  
Teilnahme an  
498  
Die trauernden Hinter-  
bliebenen.  
Emil Koppensdorf u. Frau  
nebst Bräutigam.  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch den 29. Juni, nach-  
mittags 2 Uhr, vom Trauer-  
haus, Kalksteinstr. Nr. 17,  
aus statt.

**Zentralverband der Schuh-  
macher Deutschlands.**  
Zahlstelle Magdeburg.  
**Nachruf.**  
Am Sonntag starb nach  
langem, schwerem Leiden unser  
Mitglied, die Kollegin  
**Helene Koppensdorf**  
im 20. Lebensjahr. Möge  
ihre Erde leicht werden!  
Ruhe sanft!  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch den 29. Juni, nach-  
mittags 2 Uhr, vom Trauer-  
haus, Kalksteinstr. Nr. 17,  
aus statt.  
1804  
Die Ortsverwaltung.

**Wir sind die Kraft!**  
Kolonialische Gedichte von  
Ferdinand Freiligrath  
Gedächtnisausgabe zum 100. Geburtstag des Volksdichters  
Preis 15 Pfg.  
Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3



Im Herbst zur Verhandlung kommen. Weiber haben sich viele ...

Für den Ausschuss berichtet Gerike (Hamburg). Er geht ...

Die Debatte ist recht lebhaft. Weiten Raum nehmen darin ...

Bater (Magdeburg) meint, daß auch sie mit Gewerkschaften ...

In seinem Schlusßwort führt Litfin aus, daß der Verband ...

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg.

Zum internationalen Kongress in Kopenhagen.

Die Wahlen der Delegierten sind am 25. Juni beendet worden.

Der Bezirksvorstand hat folgendes Resultat ermittelt:

Table with 8 columns: Name, Votes, etc. Includes entries like 'Wahlkreis Weims Haupt Holzappel'.

Zerpfliktet waren 33 Stimmen. Für ungültig mußten 5 Stimmzettel ...

Die Genossen Weims und Koch sind ionach als Delegierte ...

Magdeburg, den 28. Juli 1910.

Der Bezirksvorstand. A. Fabian.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 29. Juni 1910.

- Achtung, Formier! Die Gengieherei M. Fahn in Leipzig ...

- Achtung, Feilenhauer und Schleifer! Sämtliche Feilenarbeiter ...

- Werhaftet wurde der wohnungslose Schneider Gustav ...

- Der „politische Vertrauensmann“. Am 7. November v. J. fand ...

In der ersten schöffengerichtlichen Verhandlung wurde Vertagung ...

Verhandlung am Mittwoch die Freisprechung der Angeklagten.

Ein glücklich Schiff eine sieghafte Fahrt! - Advertisement for the Social Democratic Party.

- Eine häßliche Unart des deutschen Volksharacters, die sich ...

- Ein Schlingensiefel als Messerheld. Als am Dienstag nachmittag ...

- Ueberfahren. Am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr wurde ...

- Das verdächtige Paket. In der Nacht zum 27. d. M. traf ...

- Vier Finger abgequetscht. Der Arbeiterliche Paul ...

- Vom Rade gestürzt. Der Rordmacher Gustav ...

- Gestohlen wurden hier in der Zeit vom 24. bis 27. d. M. ...

- Der billige Phonograph. Am Dienstag hat ein Unbekannter ...

- Verächtung. In der ersten Spalte des gestrigen ...

- Verächtung. In der ersten Spalte des gestrigen ...

Konzerte, Theater, Sport etc.

\* Viktoria-Theater. Auf die am Donnerstag stattfindende ...

Letzte Nachrichten.

Zur Gavarie des Luftschiffs „L. 3. 7.“

Hd. Osnabrück, 29. Juni. Bei der Landung des Luftschiffs ...

Vertrauensvotum für Briand.

Ab. Paris, 29. Juni. Deputiertenkammer. Mit 375 gegen ...

Bombenexplosion in Barcelona.

Hd. Barcelona, 29. Juni. Eine in der Rue Conde ...

Ab. Buenos Aires, 29. Juni. Der Senat hat gestern ...

Wettervorhersage.

Donnerstag den 30. Juni: Wechselnde Bewölkung, streifig ...

Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend

# 3 extra billige Verkaufstage

für

# Damen-Blusen



## Ein Posten Kinder-Kleider

Reinwoll. Musselin-Kleider 3.00  
ganz auf Futter, hell und dunkel, gepunkt und gestreift, verschiedene Längen  
Serie I Wert 4.25 jetzt

Reinwoll. Musselin-Kleider 3.75  
ganz auf Futter, moderne Tupfen und Streifen, verschiedene Längen  
Serie II Wert 5.00 jetzt

Reinwoll. Musselin-Kleider 4.50  
ganz auf Futter, Hänger- und Empire-Fasson, elegant gearbeitet, in modernen Farben  
Serie III Wert 6.50 jetzt

## Ein Posten Russenkittel

weiß, mode und gestreift, mit breiter umi Blende oder eleganter breiter Bordüre

Länge	45	50	55
Jetzt	90	1.00	1.10

Ein Posten weisse Knaben - Anzüge  
Serie I Wert 2.90 jetzt 1.50  
Serie II Wert 5.00 jetzt 2.50

Ein Posten weisse und mode Knaben - Blusen  
Serie I Wert 2.00 jetzt 65 Pf.  
Serie II Wert 3.00 jetzt 1.00

- Ein Posten Weiße Batist-Blusen 65 Pf.  
Borderteil in Falten, mit breitem Einsatz, Kragen und Manschetten garniert . . . . . Wert 1.10 jetzt
- Ein Posten Weiße Batist-Blusen 1.10  
Borderteil in Falten, dreimal mit breitem Einsatz Wert 2.00 jetzt
- Ein Posten Weiße Seidenbatist-Blusen 1.60  
halsfrei, Borderteil in Falten, reich mit Einsätzen und Ärmelgarnitur . Wert 2.75 jetzt
- Ein Posten Weiße Seidenbatist-Blusen 2.10  
halsfrei und mit Stehkragen, Borderteil bestickt und mit imit. Rippeleinsatz . Wert 3.25 jetzt
- Ein Posten Weiße Seidenbatist-Blusen 2.75  
halsfrei und auch hoch geschlossen, mit breiter Stickerei und Valenciennes-Einsätzen, Rücken- und Ärmel-Garnitur . . . . . Wert 4.00 jetzt
- Ein Posten Weiße Seidenbatist-Blusen 3.25  
reich gest. Borderteil, Stickerei u. Valenciennes-Einsätze, Rücken- und Ärmel-Garnitur Wert 4.75 jetzt
- Ein Posten Weiße Seidenbatist-Blusen 4.00  
mit Tal-Passe, Borderteil ganz aus breiten Stickerei- u. Valenciennes-Einsätzen, reiche Rücken- und Ärmel-Garnitur . . . . . Wert 5.50 jetzt
- Ein Posten Weiße Seidenbatist-Blusen 4.90  
halsfrei und hoch geschlossen, Borderteil, Rücken und Ärmel mit breiter Stickerei und Valenciennes-Einsätzen . . . . . Wert 6.50 jetzt
- Ein Posten Weiße Seidenbatist-Blusen 5.50  
mit eleganter Talpasse, Borderteil, Rücken und Ärmel reich mit Einsätzen garniert Wert 7.50 jetzt
- Ein Posten Weiße Seidenbatist-Blusen 5.75  
halsfrei, Borderteil in Säumchen, mit breitem Spachtel- u. Valenciennes-Einsatz, reiche Rücken- u. Ärmel-Garnitur . . . . . Wert 7.50 jetzt

Ein Posten Farbige imitierte Leinen-Hemd-blusen 2.75  
mode, grau, blau, lilä  
mit breitem Hohbaum und durchdringbarer Lajche Wert 3.50 jetzt

Ein Posten Reinwollene Musselin-Blusen 3.75  
ganz auf Futter, moderne Farben, elegant garniert . . . . . Wert 5.50 jetzt

Ein Posten Reinseidene Hemd-blusen 5.00  
ganz auf Futter, mit abnehmbarem Kragen, Lajche, Manschetten zum Durchdringfen jetzt

Ein Posten Knaben-Waschhosen Größe III IV V VI | Ein Posten Knaben-Waschhosen Größe VII VIII IX XI  
mit Leibchen jetzt 75 80 85 90 Pf. | ohne Leibchen jetzt 75 80 85 90 Pf.

Ein Posten Gestickte Waschgürtel 33 Pf. | Ein Posten Gestickte Waschgürtel 50 Pf. | Ein Posten Schwarze Samt-Gummigürtel 80 Pf.  
mit verriegeltem Schloß . . . . . | mit elegantem Gold- und Oxyd-schloß, Stück

Grosse Auswahl in Weissen Kostüm-Röcken zu ermäßigten Preisen

# H. Lublin

Grosse Auswahl in Halbfertigen Roben in Watte und Leinen zu herabgesetzten Preisen

**Ein Frauenschicksal.** Der Polizeibericht vom Dienstag mittag enthält folgende Mitteilung: Am Montag mittag ist am rechten Elbufer, etwa 800 Meter unterhalb des Herrenkrugparks, die noch frische Leiche einer unbekannt, anscheinend dem Mittelstand angehörenden Frauensperson gefunden und nach der Halle des Westfriedhofs gebracht worden. Die Verstorbene ist 30 bis 40 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, von schlanker Gestalt, sie hat längliches Gesicht und dunkles, volles Haar. — Wie wir erfahren, handelt es sich um die Ehefrau des zu Pfingsten verstorbenen Zigarrenhändlers E. Wehner, wohnhaft Knochenhauerufer 18. Als Herr Wehner verstorben war, versuchte die Witwe für sich und ihre drei Kinder das Zigarrengeschäft ihres Mannes in der Johannisbergstraße weiter zu führen. Nach einigen Tagen wurde das Geschäft von den Lieferanten geschlossen und die Frau mit ihren Kindern war erpöckellos. Unter schwierigsten Verhältnissen nahm sie den Kampf ums Dasein auf und ist dabei zusammengebrochen. Die Ähsten Gluhen der Elbe, die schon so oft das letzte Ziel von Verzweifelten gewesen sind, haben auch Frau Wehner ausgenommen und nur als Leiche wieder herausgegeben. Frauenschicksal! —

**Wasserrohrverlegung auf dem Weinberg.** In den letzten Jahren hat sich auf dem Weinberg, namentlich in den Sommermonaten, Wassermangel gezeigt, der auf die Beschaffenheit des dort vorhandenen 80 - Millimeter - Leitungsrohrs zurückzuführen ist. Nach der einzige in der Straße vorhandene Hydrant in nach Mitteilung der Feuerwehre so gut wie unbrauchbar. Der Magistrat hält eine Verbesserung dieses Zustandes für unbedingt erforderlich und schlägt vor, an Stelle des vorhandenen Rohres ein 125 - Millimeter - Rohr einzubauen und fünf Hydranten aufzustellen. Die Kosten betragen 7900 Mark. Der Verwaltungsausschuss der Stadt- und Wasserwerke hat sich bereits mit der beabsichtigten Aenderung einverstanden erklärt. —

**Aus abligem Geschlecht . . .** Der Freiherr N. v. S. stammt aus einem Geschlecht, dessen Namen schon damals, als es für standesgemäßen Sport galt, aus dem Hinterhalt heraus die Reisenden zu überfallen und auszuplündern, eine hervorragende Rolle im Lande spielten. Die Schätze der Vorfahren sind aber den lebenslustigen Nachkommen durch die Finger gescipfen, so daß S. schließlich vor dem Nichts stand. Er suchte sich sein Brot dadurch zu verdienen, daß er Schauspieler wurde. Als solcher lernte er aber erst recht das Elend kennen. Im April d. J. kam S. mit seiner Frau fast mittellos nach hier, um Engagement zu suchen; sie fanden aber nichts. So kam denn der Tag, wo sie alles Entbehrliche veräußert hatten, nichts mehr besaßen, als was sie am Leibe trugen, und tatsächlich dem Hunger verfallen waren. Dazu erklärte ihnen ihr Logiswirt, wenn sie nicht sofort zahlen würden, werde er sie am nächsten Morgen auf die Straße setzen. In seiner Verzweiflung ging der Freiherr in ein Theaterrestaurant, wo er hoffen konnte, Kollegen zu treffen und vielleicht eine Unterstühtung zu finden. Sein Instern führte ihn dort einem Juwelenhändler zu, zu dessen besten Stunden er in glücklichen Tagen gehört hatte. Diejem Mann entwendete er 80 Mark, eilte damit heim, um Miete zu bezahlen und Speisen zu kaufen. Er wurde aber bald festgenommen und wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. —

**A. C. Geringe Auswanderungslust in Deutschland.** Trodem gerade die Statistik der Auswanderungen noch viel zu wünschen übrigläßt, da sie in den meisten Ländern nicht entfernt so ausgebildet ist, um die Auswanderung auch nur annähernd voll erfassen zu können, so ergibt sich aus der internationalen Statistik einigermaßen ein Bild über den Grad der Auswanderungslust in den einzelnen Ländern. In Deutschland ist zweifellos der Drang der Bevölkerung, auszuwandern, zurzeit sehr gering. Berechnet man nämlich, wieviel Auswanderer auf je 10000 Einwohner eines Landes kommen, so ergibt sich für Deutschland eine Verhältniszahl von 3,2, während in den 15 anderen für die Auswanderung in Betracht kommenden Ländern die Verhältniszahl beträchtlich größer ist. In Italien stellt sich auf 14,0, in Ungarn auf 103,5, in Norwegen auf 95,4, in Großbritannien auf 88,3, in Portugal auf 74,2, in Spanien auf 68,8, in Oesterreich auf 64,5 und in Finnland auf 59,7. Die anderen Länder folgen in größerem Abstände. Die absolute Zahl der Auswanderer ist in 8 von den in Betracht kommenden Ländern größer, in 7 dagegen geringer als in Deutschland. Vor allem erreicht die absolute Zahl der Auswanderer in den meisten der 8 Länder eine ganz bedeutend größere Höhe als in Deutschland. In dem Lande mit der stärksten Auswanderungslust, nämlich in Italien, gingen im Jahre 1908 486 674 Menschen ins Ausland, während Deutschland in demselben Jahre nur 19 883, darunter wieder nur 16 723 Deutsche, in das Ausland ziehen ließ. Die meisten Italiener entfernten sich nun allerdings nicht allzuweit vom Mutterland, indem 210 953 in Europa blieben, während 131 501 Italiener nach den Vereinigten Staaten, 105 904 nach anderen Teilen Amerikas zogen. Mit der zweitgrößten Auswandererzahl kommt dann Oesterreich-Ungarn an die Reihe. Von hier aus wanderten 330 523 Menschen ab, 177 351 aus Oesterreich, 209 174 aus Ungarn. Großbritannien stellte 305 650 Köpfe zum Heere der Auswanderer, Spanien 130 644, Russland 46 376, Portugal 41 944. Für die Mehrzahl der Auswanderer sind Belgien, Norwegen, Rußien oder Deutsche, bildet das Land des Adlars nach wie vor das Ziel der Sehnsucht; von den 19 883 ausgewanderten Deutschen gingen 19 517 nach Amerika, und nur 157 gingen ins europäische Ausland. Besonders ist das Verhältnis in Rußland; insgesamt wanderten 46 376 Rußen aus, 41 228 suchten Amerika auf, nur 243 verkreuzten sich auf dem europäischen Kontinent. Die ausgewanderten Niederländer, Norweger, Dänen und Schweden krümmten sich bis auf den letzten Mann der amerikanischen Miste zu. Nach Amerika bezogen Afrika und Australien noch eine größere Anziehungskraft auf Auswanderer. Von den 305 650 britischer Auswanderer ging keiner nach dem europäischen Kontinent, aber 321 480 suchten Amerika auf.

**Werft keine Österner fort!** Raum sind uns die saftigen, wohlwundernden Früchte des Reichthums beschied, da ist auch wieder die leidige Unlust des Wegwerfens von Kirchsternen zu erkennen. Auf den Fußstegen, in den Hauseisuren, auf den Treppen, überall werden die Kerne achlos weggeworfen, ohne daß man sich Gedanken darüber macht, welches Unheil durch eine solche Nachlässigkeit angerichtet, wie schwer der Mühen sich dadurch an seiner Gesundheit gefährdet werden kann, wenn er dadurch zu Falle kommt. Eltern sollten stets ihre Kinder darauf aufmerksam machen und ihnen einschärfen, das achlose Wegwerfen der Kerne zu unterlassen. —

**Ein Baubrand** wurde am Montag nachmittag der Feuerwehre gemeldet. An der Turmhauptstraße in der Nähe der Herrenkrugbrücke hatten Kinder brennendes Papier in einen hohen Baum gesteckt, wobei dieser in Brand geriet. Die Gaspritze der Hauptwache beseitigte die Gefahr. —

**Ein Kellerbrand**, der am Montag gegen Abend um 6 1/2 Uhr im Hause Neue Straße 6 in Budau entbrannt war, veranlaßte das Ausrücken des Löschzugs 4. Es brannten Sachstücke, Getümel und Bretter. Die Vornahme eines Hofes genügte, um das Feuer zu löschen. —

**Wem gehört das Fahrrad?** Bei einem Fahrradhändler in Egeln hat ein junger Bursche, der sich selbst als Kruppenstodt nannte, ein Fahrrad „Panzer“ (Fabriknummer 311563) zum Kauf angeboten. Da seine Angaben bezweifelt wurden, ist er fortgegangen, um angeblich die schriftliche Erlaubnis seiner Mutter einzuholen, er ist aber bis jetzt nicht wieder gekommen. Das Rad, das er bei dem Fahrradhändler zurückgelassen hat, ist wahrscheinlich gestohlen. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich bei der Polizeiverwaltung in Egeln melden. —

**Verhaftet wurde** der wohnungslose Arbeiter Edward T. aus Könnern, der am Sonntag nachmittag aus einer unverschlossenen Wohnung in der Blauenstraße ein Paar Jagdtüfel und einen geringen Geldebetrag gestohlen hat. —

**Polizeipräsident a. D. Kessler 7.** In Berlin ist am Montag der Oberverwaltungsgerichtsrat, der frühere Magdeburger Polizeipräsident Kessler gestorben. Mit ihm ist ein glänzender Agitator für die Sozialdemokratie dahingegangen. Allerdings ein unfreiwilliger. Zu keiner Zeit hat sich die Partei innerlich so gefestigt, als in den Jahren, in denen dieser Kessler daran arbeitete, sie mit Stumpf und Stiel auszurotten. Ungezählte Prozesse hat er der „Volksstimme“ angehängt und durch seine Politik der Mäßigkeit die Partei und ihre Organisation zu schädigen versucht. So mehr er sich ereiferte, um so ruhiger und stärker wurde sein „innerer Feind“. In seinen letzten Lebenswochen hat er nun noch erleben müssen, daß die Sozialdemokratie von Sieg zu Sieg, von Triumph zu Triumph geschritten ist. Nun ist er ein toter Mann, während die Sozialdemokratie frischer und lebenskräftiger denn je im Kampfe mit dem Gegner ihren Mann stellt und zuversichtlich dem Tage der großen Abrechnung, der nächsten Reichstagswahl entgegensteht. —

**Diebstähle.** Wie jetzt bekanntgeworden, sind bei dem in der Nacht zum Freitag in der Kaiserstraße ausgeführten Wohnungs-Einbruchdiebstahl folgende Sachen gestohlen worden: Ein graufarber Winter-Jacketanzug, ein dunkler mit blauen Streifen durchzogener Winter-Jacketanzug, ein blauer Jacketanzug, ein blauer Sportanzug, eine graueleibene Weste, ein Paar neue Jagdtüfel, ein Paar Schmirrtüfel, ein Paar Lackschuhe, ein Dutzend kleine bunte Taschentücher, sechs bunte Taschentücher, fünf Oberhemden, ein schwarzes Albenes Hemd mit Ärmeln, zwei Hüte mit Schminnschäden (Mosaik-Hüte), ein goldener Anhänger in Form eines Buches mit Photographien und eine größere Summe Geld. — Gestohlen wurde hier in der Zeit vom 26. bis 27. d. M. aus einer verschlossenen Schlafstube in der Kaiserstraße eine silberne Herren-Memontoir-Sonnenuhr nebst Dubletette, an der sich als Anhänger ein Medaillon mit der Photographie einer Dame befand. —

**Ein Schwindler** hat am Montag an mehreren Stellen in der Neuen Neuhadt für die ausgesperrten Banarbeiter Gelder gesammelt. Er hat auch auf einigen Stellen Geldebeträge bekommen. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß keinerlei Sammellisten ausgegeben worden sind. Die Verwaltungen. —

**Dolch und Bombe**  
sind nicht, wie es die Bänder bei der Reichstagswahl in Friedberg-Wildungen den Wählern vorzuführen versuchten, die Waffen der Sozialdemokratie; sie kämpfen mit Waffen des Geistes, sie will die Köpfe revolutionieren und so den Siegeszug des Sozialismus vorbereiten.  
Für die Verbreitung der Arbeiterpresse muß darum jeder Sozialdemokrat nach besten Kräften beitragen. Er werde überall, gerade jetzt zum Quartalswechsel, Abonnenten für die „Volksstimme“, für die geistige  
**Waffe der Sozialdemokratie!**

**Unfälle.** Dem Dachbederlehrling Wilhelm Wobeneoth, wohnhaft Bernburger Straße 8, fiel am Dienstag vormittag in der Maschinenfabrik Veidel, Fichtestraße, ein Stein auf den linken Fuß; dabei erlitt er eine tiefe Abwundelung. — Der Arbeiter Erich Thiel, am Dienstag vormittag in der Maschinenfabrik von Wollkes Brunschwelger Straße 3, mit der linken Hand in ein Zahnrad und zog sich eine erhebliche Quetschung zu. Die beiden Verletzten fanden Aufnahme im Eubenburger Krankenhaus. —

**Ertrunken.** Am Sonntag nachmittag gegen 7 1/2 Uhr ist die 8 Jahre alte Martha K. in der Nähe der Nordischen Badeanstalt in Budau, wo sie auf den dort liegenden Felsen spielte, in die Elbe gefallen und ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden. —

**Konzerte, Theater, Sport etc.**  
(Mitteilungen der Redaktionen.)  
\* **Victoria-Theater.** Am Mittwoch findet die unüber-rücklich letzte Aufführung des Lustspiels „Im Klubstiel“ statt. Am Donnerstag geht Henri Heines Schauspiel „Die Wäbente“ zum Benefiz für Alfons Wape in Szene. Herr Wape, eins des meistbeschäftigten Mitglieder des Victoria-Theaters, ein gewandter Darsteller und erstrebender Künstler hat das Publikum in dieser Spielzeit schon durch manche schöne Darbietung erfreut. Wir erinnern nur an seinen Dr. Loforano in „Lailun“. Es ist zu erwarten, daß das Publikum am Donnerstag Veranstaltung nimmt, den Künstler für seine Leistungen durch zahlreichen Besuch auszugleichen. —

**Generalthheater.** Die Aufführungen des „Grajen von Lugenburg“, welche vielfachen Wünschen entsprechend auf einige Tage verlängert wurden, bringen von neuem den Beweis, wie große Sympathien dem beliebten Werk durch den Massenbesuch entgegengebracht werden, so daß fast alle Tünze und besonders hervorragende Welnge allabendlich stürmisch da capo verlangt werden. Wir weisen nun von neuem darauf hin, daß der „Graf von Lugenburg“ auf keinen Fall länger als nur noch diese Woche auf dem Spielplan bleibt und von der melodienreichen rühmlichst bekannten Behärschen Operette „Der Göttergatte“ abgelöst wird. —

**Allgemeine Ortskrankenkasse.**  
Die eingetragenen Zahlen beziehen sich auf den 18. Juni.  
Mitgliederbestand am 25. Juni  
Krankenbestand am 25. Juni

männliche . . . 6237 (6239)	männliche . . . 181 (201)
weibliche . . . 2251 (2246)	weibliche, ausschließl. d. Wöchn. 76 (80)
zusammen 8488 (8485)	zusammen 257 (281)
männl. 73,5 % (73,5 %)	männl. des Wöchn. 2,9 % (3,2 %)
weibl. 26,5 % (26,5 %)	weibl. des Wöchn. 3,3 % (3,6 %)

Wachserinnen 19 (16) Mitglieder. — Sterbefälle . . . (1) Mitglieder.  
Gezahltes Krankengeld vom 20. bis 25. Juni M. 2129,80 (2050,43).  
Davon am 25. Juni M. 1918,00 (1680,13).

**Gerichts-Zeitung.**  
Schwurgericht Magdeburg.  
Sizung vom 27. Juni 1910.  
Wegen Kindesmordes wird verhandelt gegen die land-wirtschaftliche Arbeiterin Helene Regelmeier aus Rußisch-Polen, geboren am 7. September 1890. Die Angeklagte stand bei dem Gutsbesitzer Brannmann zu Süplingen in Arbeit und hielt am 14. April d. J. auf dem Aker ihrem dort geborenen Kinde mit der Hand Kaffe und Mund zu, daß es keine Luft bekommen konnte und erstickte.  
Die Angeklagte spricht nicht Deutsch, weshalb der Polizeimacht-meister Feld als Dolmetscher zugezogen war. Die Regelmeier, die sich nach ihren Angaben bis zu ihrem 18. Lebensjahre völlig rein gehalten hatte, lernte in Salsenstedt einen Landsmann kennen, der ihr

unter den heiligsten Eiden die Ehe versprach und sie dadurch bewog, sich ihm hinzugeben. Er lehrte dann in seine Heimat zurück, verbrachte aber, zur rechten Zeit zurück zu sein. Statt jedoch Wort zu halten, verheiratete er sich um die Karnevalszeit herum in Königsberg mit einer andern. Als die Angeklagte das hörte, verzweifelte sie fast, machte sich aber nicht recht klar, was sie mit dem zu erwartenden Kinde machen sollte, dachte daran, es zu töten, wozu sie sich auch nach Kräften bemühte, ihren Zustand zu verbessern. Am 14. April morgens auf dem Felde wurde sie von Schmerzen überfallen und stürzte in einen Schauerbruch. Dort wurde sie ohnmächtig und bemerzte, als sie wieder zu sich kam, daß sie geboren hatte, und zwar ein lebendes Kind. In ihrer Angst erstickte sie dann das Kind in der erwähnten Weise. Die kleine Leiche wickelte sie in einen Sack und besteckte sie unter der Brücke, wo sie von gähnelnden Kindern am 26. April gefunden wurde. Die Angeklagte ist gefändig und zeigt tiefe Reue.

Die Geschwornen bejahen die Schuldfrage nach Kindesmord, billigen aber mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte dementsprechend auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft.  
Der Mann der Geschwornen hat im Auftrage derselben den Vorbesiden, ein Gnadengeuch für die Angeklagte in die Wege leiten zu wollen. Sie würden es bekrworten.  
Schluß der vierten Schwurgerichtsperiode. —

**Landgericht Magdeburg.**  
Sizung vom 27. Juni 1910.  
Diebstahl. Der vorbehaftete Handwerksmann Karl Schröder zu Staffurt, geboren 1872, soll am 26. Januar und 17. Februar d. J. aus einer Feldscheune des Landwirts Raab in der Feldmark bei Jöberstedt je eine Fuhre Stroh gestohlen und abgefahren haben. Er wurde schuldig befunden und da Diebstahl in strafschärfendem Rückfall vorliegt, zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. —

**Letzte Nachrichten.**  
Abgefügt.

**Wb. Berlin, 28. Juni.** Die „Kreuztg.“ schreibt: Wie wir erfahren, ist dem Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben die erbetene Entlassung aus dem Amte in Gnaden bewilligt worden. Sein Scheiden aus dem Staatsdienst dürfte jedoch ganz vorübergehend sein, da die große Begabung und die Arbeitskraft des Ministers dem öffentlichen Dienst erhalten bleiben sollen, wozu noch die ausstehende Beförderung des Kolnzer Oberpräsi-diums Gelegenheit bieten dürfte. —

\* **Magdeburg, 28. Juni.** Nach einem hier verbreiteten Gerücht ist Oberbürgermeister Lenz zum Finanz-minister ernannt worden. —

\* **Berlin, 28. Juni.** Wie die „Deutsche Post“ von glaubwürdiger Seite erfährt, steht der Rücktritt des Staatssekretärs Freiherrn v. Schoen unmittelbar bevor. Er dürfte in den nächsten Tagen amtlich mitgeteilt werden. Staatssekretär des Auswärtigen Amtes werde Herr v. Kiderlen-Wächter. —

**Sd. Frankfurt a. M., 28. Juni.** Bei einer Besprechung der Veränderung in der Regierung vermutet der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, daß es mehr sein wird als diese beiden Ministerwechsel, die der Reichskanzler bei seiner Besprechung in Kiel mit dem Kaiser durchgesehen hat. Die Auffassung werde sich bestätigen, daß sich der Kaiser und Minister-präsident neue Männer zu Mitarbeitern wünscht, von denen er sich tatkräftige Unterstützung verspricht. Daraus muß man, so fährt der Korrespondent fort, bis auf weiteres folgern, daß der Reichskanzler nicht an einen Rücktritt denkt, wie man hier und da schon gesagt hat, sondern daß er sich im Gegenteil stark macht für die Fortsetzung der Reichs- und Staatsgeschäfte, in welcher Richtung der innere Politik man aber abwarten muß. Zum Schluß wird gesagt, daß es nicht überraschen würde, wenn Freiherr von Schoen an Stelle des Fürsten Radenow nach Paris kommen würde. —

**Wb. Stuttgart, 28. Juni.** Die Zivilkammer des k. Landgerichts hat in der Freilichtungsfrage des B. v. G. gegen den Grafen Zepelin und dessen Gesehnt das Urteil gefällt. Danach haben die Beklagten den Grafen, daß der Kläger in einer seiner Polareschungen unzulässigen Stellung an den von ihnen beabsichtigten Experimenten teilzunehmen darf. Mit den Mehransprüchen wird der Kläger abgewiesen. —

**Sd. Bielefeld, 28. Juni.** Haupt der Station Peters-walde fuhr ein Güterzug in einen Personen-zug. Ein Wagon des Personenzuges wurde vollständig zertrümmert, 13 Personen verwundet. —

**Sd. Petersburg, 28. Juni.** Bei einem Neudau eines Hauses stürzte ein Gerüst ein, wodurch acht Arbeiter in die Tiefe gerissen wurden. Zwei wurden lebensgefährlich, die übrigen schwer verletzt. —

**Wb. Buenos Aires, 28. Juni.** Die Kammer hat aus Anlaß des Bombenanschlags im Theater von Telor in einer besonderen Sitzung einen Gesetzentwurf angenommen, der den Ausreisenden den Aufenthalt im Lande vollkommen unterjagt. Für die Urheber von Bombenanschlägen, denen Menschen zum Opfer fallen, ist die Todesstrafe festgesetzt worden. —

**Wb. Buenos Aires, 28. Juni.** Die Mehrzahl der durch den Bombenanschlag im Theater von Telor Verletzten befindet sich auf dem Wege der Besserung. —

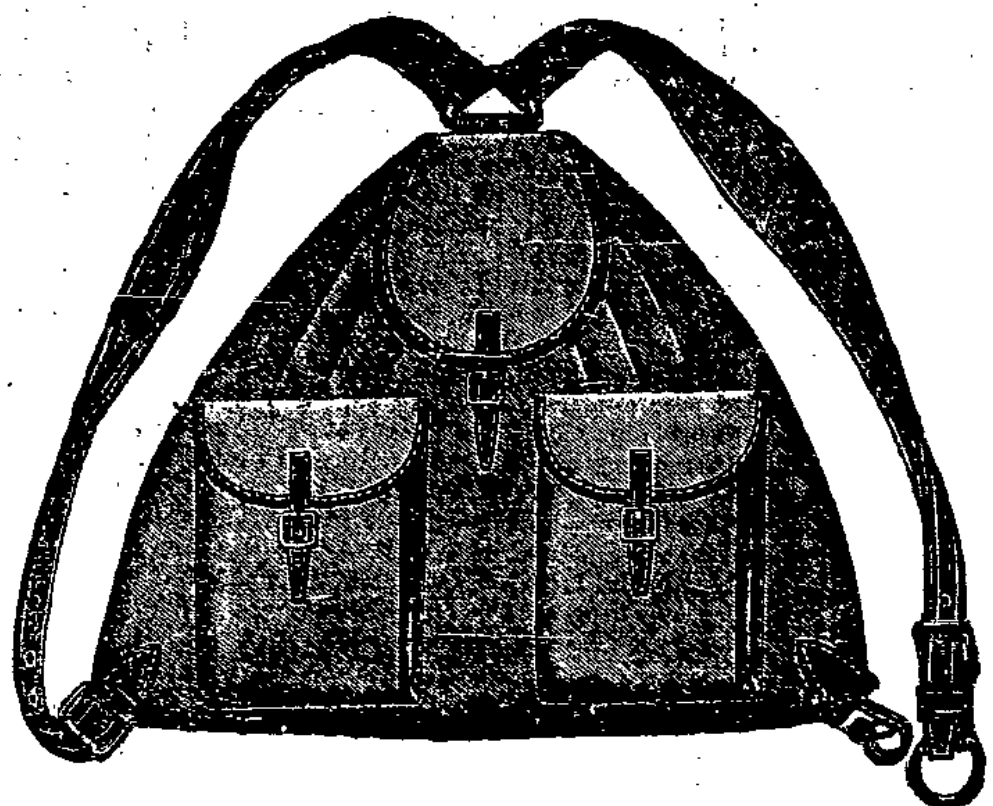
\* **Petersburg, 28. Juni.** Der Reichstag hat den Gesetzentwurf über Finnland in der von der Reichs-duma genehmigten Fassung angenommen und zwar mit derselben rasenden Eile. Die Opposition hatte nicht weniger als 30 Zusatzanträge eingebracht. Als aber klar wurde, daß die Mehrheit auf sie gar nicht eingehen wollte, wurden sie zurückgezogen. Professor Grimm erklärte, es gebe offenbar nicht nur gepanzerte Budgetartikel, sondern auch gepanzerte Vorlagen. —

**Sd. Petersburg, 28. Juni.** Die Affäre des Vertreters des Oesterreichischen R. R. Korrespondenz-Bureaus, Ungern-Sternberg, wird hier als sehr ernst bezeichnet. Er soll der Verlaus von Geheimpapieren bereits überführt sein, auch soll er Unteragenten beschäftigt haben. Heute wird seine Frau vom Untersuchungsrichter ver-nommen werden. —

**Wb. Lissabon, 28. Juni.** Der König hat ein Dekret betreffend die Auflösung der Deputiertenkammer unter-zeichnet. Das Datum für die Neuwahlen ist auf den 28. August festgesetzt. —

**Kairo, 28. Juni.** Wardan, der Ägypter des Ministerpräsi-denten Butros-Pascha, ist heute früh durch den Sitzang hingerichtet worden. —

**Wettervorhersage.**  
Mittwoch den 29. Juni: Bismlich trübe, mäßig warm, Regen



# Rucksäcke

in grösster Auswahl

von **45 Pf.** an

# Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren  
Wachstuch und Linoleum

Johannisbergstraße Nr. 2

**Atelier Boesche**  
Fotografie 14.  
Photogr. Aufnahmen  
in allen Genres. 1908  
- Tadellose Ausfertigung.  
- Vergrößerungen.

Behaftet mit hartnäckigem  
**Hautausschlag**  
habe ich nach 1 Stück Jucker's  
Patent-Medizinale-Seife ein  
vollständig reines Gesicht. - Ich  
gebrauche Ihre Seife seit Jahren.  
D. M. in Guben. a Stück 50 Pf.  
(15%ig) und 1.50 M. (35%ig,  
härteste Form). Da zugehörige  
Jucker-Creme 75 Pf. und 2 M.,  
ferner Jucker-Seife (mild) 50 Pf.  
u. 1.50 M. In der Löwen-,  
Engel- und Viktoria-Apotheke,  
bei G. Hubert, Jakobstraße 16,  
Honnberg & Co., Wilhelmstr. 19,  
Hans Eger, Breitenweg 188, J. F.  
Baum, Breitenweg 19, Fr. Grubler,  
Breitenweg 137, A. Löschbar,  
Breitenweg 265, Kaasch & Ull-  
rich, Gr. Münzstraße 19, Gebr.  
Polack Neht., Breitenweg 287,  
Hugo Starkloff, Galberstraße  
Str. 118 und Diederichs Str. 25,  
Adolf Haubner Neht., Buchau,  
sowie in sämtlichen Apoth.  
Drog. u. Parf. erhältl. Nichts  
and. aufred. lassen. Es gibt  
dafür keinen Ersatz! 809

1901  
Jeden Mittwoch früh:  
**Lebendfrische Seefische**  
Täglich frische Mänschertwaren  
sowie alle Marinaden zum  
billigsten Tagespreis

**Carl Eullg, Fischhdlg.**  
Budan, Köthner Straße 12.

**Rahrräder**  
repariert unter Garantie  
sachgemäß, schnell u. preis-  
wert. Lager u. Anfertigung  
sämtlicher Ersatz- u. Zubehör-  
teile. Emailierung u. Vernicklung.  
**H. O. Müller, Blaubühl-  
straße 8.**

Mineralwasserfabrik  
und Bierverlag, gutes Jucken-  
tar, billige Preise, mit 2 Wagen u.  
Herd bill. zu verkauf. Käufer wird  
angelernt. Offert. unter A. H. a. d.  
Exp. d. "Volksstimme", Magdeburg.

Sämtliche  
**Mode-Zeitungen**  
für das 3. Quartal 1910  
sind eingetroffen. Bestellungen darauf erbittet rechtzeitig die  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Große Münzstraße Nr. 3.

Waschen Sie schon mit  
**Kluges**  
**Seifensulmiak?**

**Wildragouffleisch**  
Pfund 20 u. 25 Pf.  
empfiehlt 1608  
**R. Bosse**  
Große Marktstraße 20.

**Kolonnenführer, Vorarbeiter**  
in Fabriken pp. die den Verkauf  
von Zigaretten und Zigaretten  
mit übernehmen wollen, erhalten  
Kommissionslager auf monatliche  
Abrechnung. Guter Verdienst,  
kein Risiko. Offerten erbeten  
sub S. 1584 a. d. Exped. d. Bl.

Kaufe fortwährend  
junge und alte  
**Kanarienhähne**  
(gewöhnliche und gute  
Sänger) und  
weibchen  
Bezahle die höchsten Preise. 1814

**J. Tischler, Annastraße 25.1.**

**Billiges Brennholz.**  
Erden Pantinenhölzer  
abfall o. d. v. 3.00 M. an  
jetzt vor's Haus. Einzelverkauf  
täglich von 3 bis 6 Uhr nach-  
mittags schon von 30 Pf. an  
Kasseler, Dampfjägerwerk,  
Häger Str. 18. Fernspr. 1289.

Uhren, Goldwaren  
Gramophone, Phono-  
graphen, Klavierlager  
auf Abzahlung  
**Herrn. Müller**  
Magdeburg, -Buckau  
Schönebeck Str.  
107a. Geogr. 1874

**Damenuhr** mit eleganter  
Kette 12.00 M. Garantie  
3 Jahre. Dreieckstr. 4.

Günstig für Brautleute!  
Sofas, Chaiselongues, modern u.  
dauerhaft, unglaublich billig. 486  
**Scholz, Gr. Münzstr. 17, S. r.**

**Gemüsegeschäft**  
mittels offen od. verdeckt. Wagens  
werden prompt u. gewissenhaft bei  
billig Berechnung ausgeführt durch  
**Ernst Funke, Buckau**  
Nordstraße 7 - Fernspr. 1757

**Eleg. Herren-Fahrrad**  
sportbillig zu verkaufen 499  
Hägerstr. 12, v. 3 Fr. links.

**Leih-Haus**  
Adolph Michaelis  
Apfelstraße 16, I.  
(Begr. 1881) 1240  
Höchst-Bereinigung  
jeder Wertsache.  
Strengste Verschwiegenh.

**Für Sommer- u. Kinderfeste!**  
Feuertwerk :: Papier-Laternen  
Dekorations-Girlanden, Fahnen, Schärpen,  
:: Laternen mit Stock und Licht ::  
**Bernhard Richter jun.**  
Magdeburg, Goldschmiedebrücke Nr. 14.  
Man verlange neuere Preisliste gratis. 1396

**Dekorations-Plakate**  
feinster Farbendruck, grüner Kranz, roter Grund,  
Größe 36x45 cm  
für Feste der Partei, Gewerkschaften, Arbeiter-  
turner, Arbeiterradfahrer und Arbeiterfänger  
Preis à Stück 15 Pfg.  
empfiehlt  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Gr. Münzstraße 3.

Wie in einer  
**Fisch-Auktion**  
sehen meine vorzüglichen Fischwaren in reeller, stummer und  
her Qualität an Kaufende meiner merkten Kunden, weil  
ehaft billig.  
Reinwaschen 2 Dose 65 Pf. a. Hering in Oel 1-1/2 D. 85 Pf.  
Kaltwasser 4 Dose 3.80 2 D. 2.10  
Kaltwasser 2 Dose 2.00 4 D. 3.50  
Frühheringe, ca. 25 Stück 2 Dose 80 Pf. 4 Pfund-Dose 85 Pf.  
Frühheringe, ca. 15 Stück 1 Dose 55 Pf. 8 Pfund-Dose 1.70  
T. Sathina Post-Patenboje 8 Pfund Berliner Holländer  
100, 1/2 Dose 60 Pf. Dose 1.65, 1/2 Dose 90 Pf.  
Nachtsheringe Post-Patenboje Feinste Ggig-Gewürzgarten  
Dose 2.00, 1/2 Dose 1.10 Post-Patenboje 1.70

**Fischgrosshandlung Aug. Richter**  
Breitenweg 89/90 Mehrfach prämiert. Fernspr. 2953

**Konsumverein Aschersleben u. Umgeg.**  
Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, das die  
am 30. Juni die kleinen Marken gegen 20-Mark-Scheine  
ausgetauscht sein müssen. Vom 1. bis 3. Juli erfolgt die Ab-  
gabe der 20-Mark-Scheine sowie der Geschäftsanteilmarken.  
Kaverts hierzu sind in den Verkaufsstellen zu haben.  
Der Inventar wegen bleiben die Verkaufsstellen in große und  
Zwischenleben am Freitag den 1. Juli, die Verkaufsstellen  
in Aschersleben am Sonntag den 3. Juli  
geschlossen.  
Der Vorstand.

Wieder eingetroffen  
in die Strohkörbe, die in keiner  
Arbeitsanweisung fehlen sollte:  
**Kindersegen u. Arbeiterklasse**  
oder  
Wie schütze ich mich vor starkem Familien-  
zuwachs mit und ohne Hilfsmittel?  
Preis 30 Pf. Gegen Vorkaufsendung von  
10 Pf. in Briefmarken postfrei zu haben.  
**Buchhandl. Volksstimme**  
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3.

**Den schönsten Fuß**  
bekanntlich ergibt man sich Pranges Seifen-Cellad  
mit jeder Seife, welche über Nacht eintrifft und  
ohne nachzulesen, beste vorzügliche Pedikur und  
ist an Glanz und Haltbarkeit unübertroffen. 2 Pf.  
= 1.50 M., 5 Pf. = 2.50 M., 10 Pf. = 5.00 M.,  
mit Seife, ausgepackt 1 Pf. 65 Pf., bei 5 Pf.  
à 60 Pf. wird Seife auch Post. Seifen, Postfrei wie  
in anstehender besten Qualität zu billigen Preisen.  
**Erwin Prange** Ertes Spezial-  
geschäft a. Platte  
1905 29 Berliner Straße 29

**Trauer**  
Hüte  
Blusen  
Röcke  
Schleier  
Flore  
Handschuhe  
etc.

**Lange & Münzel**  
51a Breitenweg 51a

**Damenuhr** mit eleganter  
Kette 12.00 M. Garantie  
3 Jahre. Dreieckstr. 4.

**Elfenbein-Seife**  
ist nur echt mit  
„Elefant“. 2661  
Überall zu haben.  
**Günther & Haussner**  
Chemnitz.

**Auf Kredit!**  
**Möbel**  
Betten und Polsterwaren  
Anzüge für Herren  
Manufakturwaren  
und Kinderwagen

**S. Osswald**  
Waren-Kreditgeschäft  
Magdeburg  
Alte Ulrichstr. 14.  
1273